

# Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

## in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Wochenschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.



Der „König“ von Bimbila (Togo) beim Palaver mit einem deutschen Beamten.

Unser Bild führt uns in das Innere von Togo und zwar in die westlichen Grenzgebiete von Mittel-Togo in die Gegend zwischen dem Volta- und Otifluss. Bimbila liegt zwar an der Verkehrsstrasse von der Küste nach dem äussersten Norden der Kolonie, ist aber noch wenig erschlossen. Wir finden dort die Eingeborenen in ihrer unverfälschten Eigenart, die seit alters her stark von der islamitischen Kultur der Haussareiche im Westsudan beeinflusst ist. Südwestlich von Bimbila, jenseits des Volta, liegt Salaga, ein Mittelpunkt des Haussahandels, und gewaltige Handelskarawanen durchquerten ehemals von dort aus unsere Kolonie, so dass das islamitische Gepräge des Lebens bei den Negerstämmen von Nord- und Mittel-Togo verständlich ist.



# Die Auswanderung nach überseeischen Ländern.

der Deutsche in aller Welt berühmt als Kulturpionier, der das Unmöglichste möglich machte und mit dem man — da ja noch kein politisch starkes Mutterland hinter ihm stand — umspringen konnte, wie man wollte. Allzuoft sahen sich die deutschen Auswanderer,

wenn sie jenseits des Meeres fremde Erde betraten, bitter getäuscht. Und wo es ihnen dennoch gelang, in zäher Arbeit aus ihrer neuen Heimat etwas zu machen, da sind sie nicht selten um die Früchte ihrer Arbeit zum Schluss betrogen worden.

Hatten sie irgendwo aus einem hoffnungslos scheinenden Stück Neuland eine blühende Siedlung geschaffen, so wurde ihnen diese unter betrügerischen Manipulationen wieder abgenommen. Und zwar liegen solche Vorkommnisse gar nicht einmal sehr weit zurück. So sah sich z. B. der preussische Staat im Jahr 1859 gezwungen, durch das sogenannte von der Heydt'sche Reskript die Auswanderung nach Brasilien zu verbieten, und Württemberg und Baden schlossen sich

Nord-Amerika zu ihrer heutigen Blüte gebracht hätten, wenn ihnen nicht mit dem deutschen Element eine Fülle von Tüchtigkeit und Intelligenz zugelassen wäre. Wir haben aus der Zeit vor Gründung des Deutschen Reiches keine zuverlässigen zahlenmäßige Nachweisungen über die deutsche Auswanderung.

Aber aus einer amtlichen amerikanischen Statistik (im Handwörterbuch der Staatswissenschaften Band II) wissen wir, dass allein nach der Union in den Jahren 1820 bis 1870 rund 2 Mill. Deutsche (ohne die Oesterreicher) ausgewandert sind. Die Zahl der Auswanderer nach andern Ländern kennen wir nicht. Von 1871 bis 1909 haben rund 2 850 000 Deutsche ihre Heimat verlassen, in den Jahren 1880 bis 1893 allein durchschnittlich 127 000 jährlich. Dann ging mit der steigenden wirtschaftlichen Erstarkung des Deutschen Reiches die Zahl der Auswanderer erfreulicherweise zurück bis auf 19 800 im Jahr 1908. Mit dieser Zahl ist allerdings auch der tiefste Stand erreicht worden, den unsere Auswanderung seit Begründung des Deutschen Reiches je erlebt hat. Sie erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1881, wo fast 221 000 deutsche Auswanderer die Heimat verliessen. Und wenn nun im letzten Jahre unsere Auswanderung auf

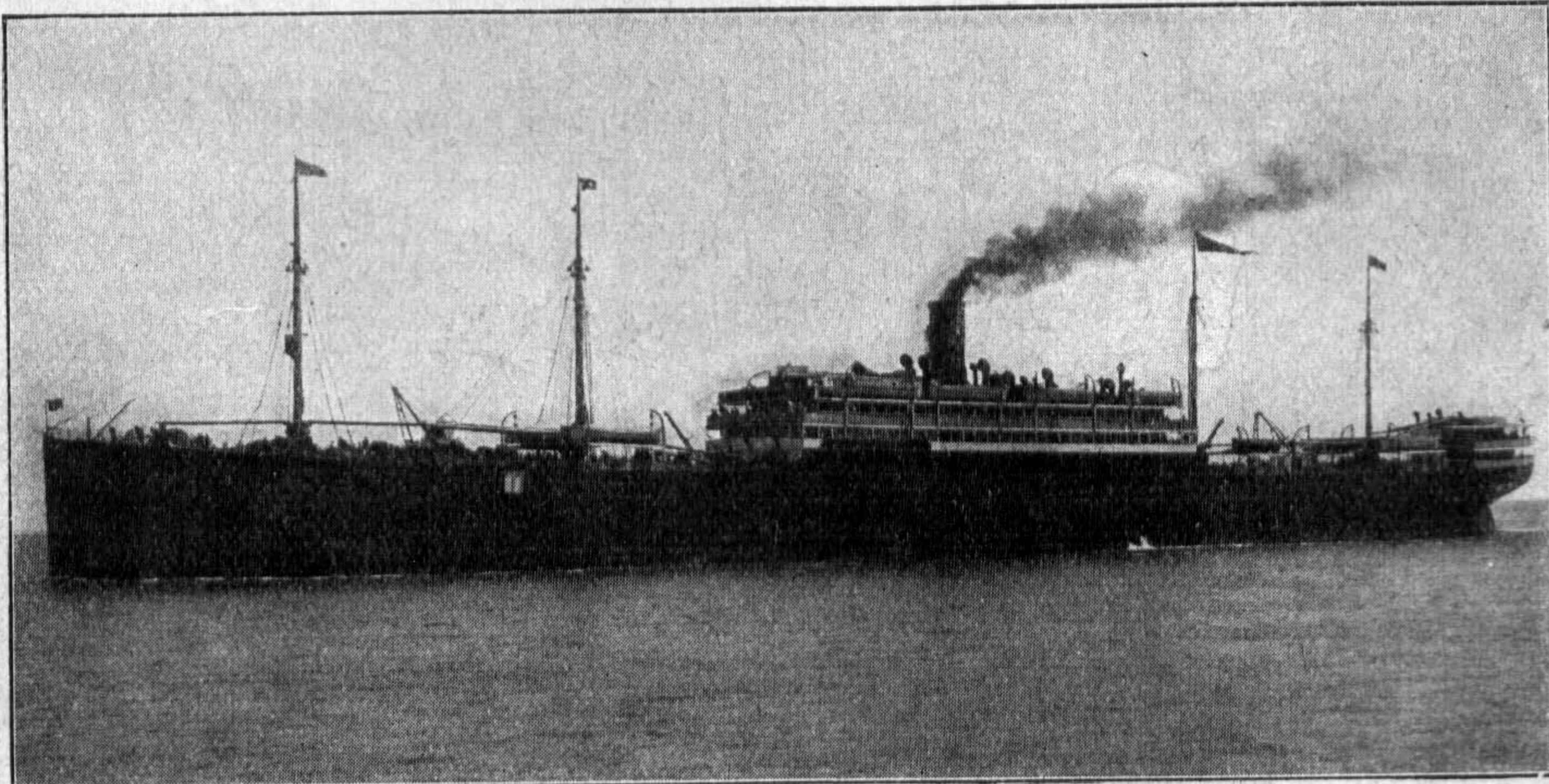
Die Ankunft der Auswanderer in Hamburg.

Die Zeiten sind, Gott sei Dank, vorbei, da das deutsche Volk alljährlich 100 000 und noch mehr Auswanderer als „Kulturpionier“ zur Kolonisierung fremder Länder über das Meer sandte, die zum grossen Teil in fremdem Volkstum aufgingen oder gar starben und verdarben. Solange es noch kein einiges Deutsches Reich gab, das in der Lage war, seine Söhne jenseits des Ozeans einigermaßen zu vertreten und zu schützen, solange noch keine Auswanderungsgesetzgebung die Kontrolle der Auswanderung ermöglichte, waren alle diejenigen, die durch widrige Verhältnisse gezwungen waren, die Heimat zu verlassen und in fremden Ländern eine bessere Existenz zu suchen, allen erdenklichen Zufälligkeiten ausgesetzt. Die Lockungen gewissenloser Agenten haben viele Tausende in Gegenden der Welt geführt, die ihnen noch schlechtere Existenzbedingungen boten als die Heimat. Sei es, dass ein fremder Staat den Wunsch hatte, die erste Kultivierung von Neuland, zu der die eigenen Untertanen nicht tüchtig genug waren, sei es, dass eine Schifffahrtsgesellschaft Fracht und Passagiere für ihre Schiffe suchte, immer fand man in deutschen Landen ein dankbares Feld zur Werbung von Auswanderern. War doch

diesem Vorgehen an-  
ses Verbot wieder  
Wenn auch unsre  
derer in fremden  
traurige Erläuterun-  
so sind andererseits  
Ansiedlungen ent-  
innern nur an  
lien usw. Und  
es die Vereinig-

Erst seit 1896 ist die-  
aufgehoben.  
deutschen Auswan-  
Ländern allzuhäufig  
gen gemacht haben,  
auch die blühende  
standen. Wir er-  
Chile, Südbrasi-  
wer weiss, ob  
ten Staaten von

den wirtschaftlichen Erstarkung des Deutschen Reiches die Zahl der Auswanderer erfreulicherweise zurück bis auf 19 800 im Jahr 1908. Mit dieser Zahl ist allerdings auch der tiefste Stand erreicht worden, den unsere Auswanderung seit Begründung des Deutschen Reiches je erlebt hat. Sie erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1881, wo fast 221 000 deutsche Auswanderer die Heimat verliessen. Und wenn nun im letzten Jahre unsere Auswanderung auf



Der Postdampfer „Pennsylvania“ geht mit Auswanderern in See.



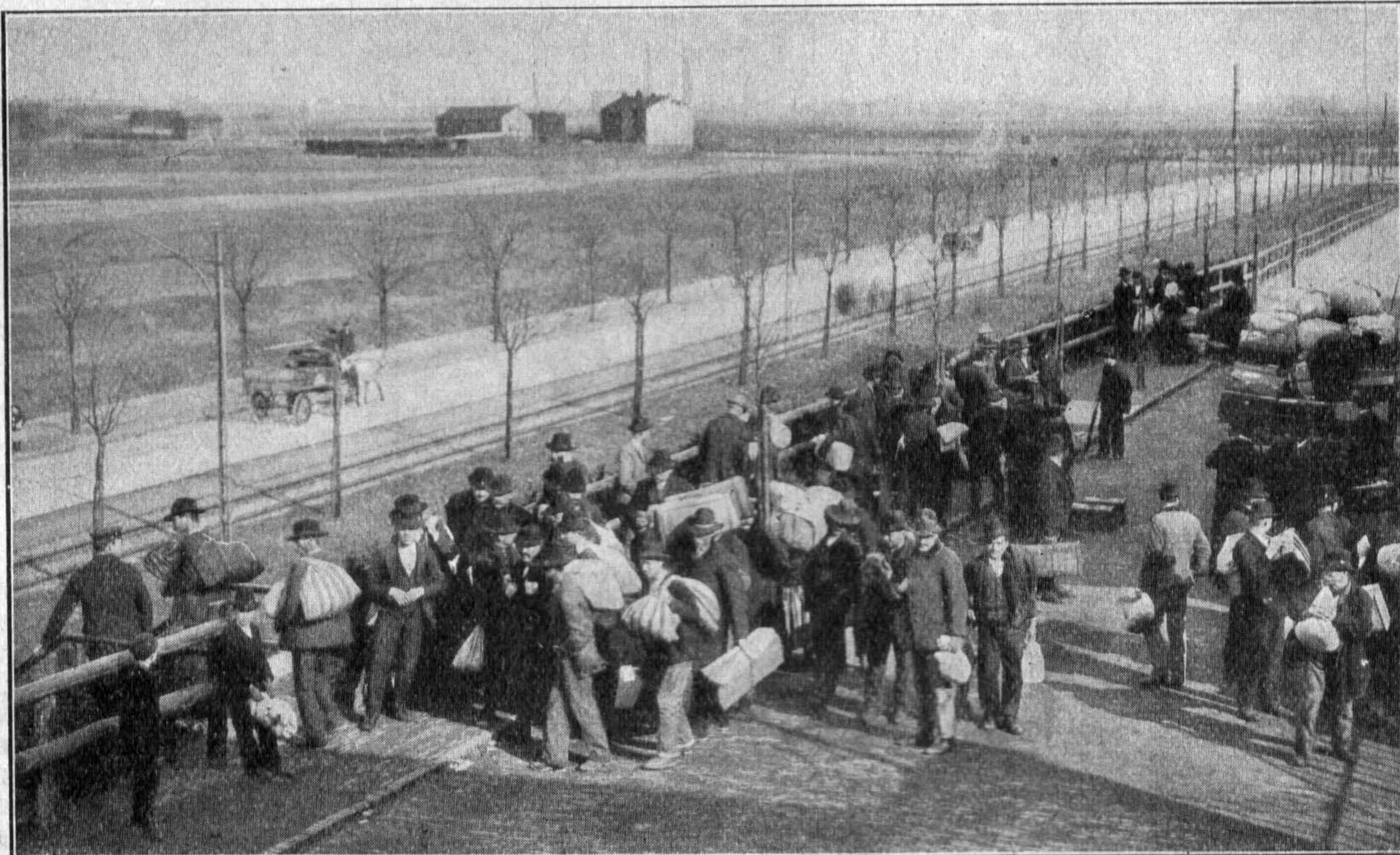
Die Auswanderer-Hallen der Hamburg-Amerika Linie; im Vordergrund die evangelische Kirche.



fast 25 000 Personen angestiegen ist, so erreicht sie damit immerhin erst den achten Teil ihres Standes vor 29 Jahren, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, dass die Bevölkerung des Deutschen Reichs seit seiner Begründung sich fast verdoppelt hat. Dazu kommt weiter, dass die heutigen Auswanderer heute nicht mehr in der Masse ihr Volkstum verlieren wie ehemals. Die heutigen Verkehrsverhältnisse und die weltumspannenden Handelsbeziehungen des deutschen Volks tragen viel dazu bei, dass unsere Landsleute in lebendiger Fühlung mit der Heimat bleiben. Und die längst erstrebte gesetzliche Regelung der Reichsangehörigkeit für Auswanderer, die in nächster Zeit zu erwarten ist, wird das ihrige tun, alle diejenigen, die überhaupt Wert darauf legen, dem Deutschtum zu erhalten. Einige Hundert bis Tausend nehmen jetzt und in Zukunft auch unsere eigenen Kolonien auf, so dass einstmals dem Deutschtum jährlich nur eine geringe Zahl verloren gehen wird.

Seit 1897 ist die Auswanderung gesetzlich geregelt durch das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen. Die Bedingungen betreffend die Beförderung von Auswanderern sind darin so scharf umgrenzt, dass die Auswanderer nach Möglichkeit gegen Uebervorteilung und Ausbeutung geschützt sind.

Die Befolgung des Gesetzes wird an den Hafenplätzen durch



Die Auswanderer begeben sich an Bord.

fahren nach dem Auswandererbahnhof Ruhleben bei Berlin, um gesammelt nach Hamburg weiterbefördert zu werden.

Dort hat die Hamburg-Amerika Linie grosse Auswandererhallen errichtet. Diese Hallen stellen ein Muster gesundheitlicher Massregeln für die Auswanderer dar. Es ist hier die Möglichkeit gegeben worden, gleichzeitig 4–5000 Menschen unterzubringen. Die ganze Anlage zerfällt in zwei streng gesonderte Abteilungen: 1. die Gesundheitsprüfungs-Abteilung, die sogenannte unreine Seite, für die frischen Ankömmlinge, und 2. die Wohnabteilung, die sogenannte reine Seite, für die gesund befundenen Auswanderer.

Die in Hamburg eintreffenden Auswanderer werden bei ihrer Ankunft in die sogenannte unreine Seite geführt und dort solange gehalten, bis die ärztliche Unter-

suchung stattgefunden hat. Diejenigen Leute, bei denen es nach dem ärztlichen Urteil notwendig ist, werden gebadet, und ihre schmutzige Wäsche und das Gepäck wird desinfiziert.

Auf der reinen Seite der Auswandererhallen befinden sich 27 Pavillons, die in der Weise eingerichtet sind, dass sich in der Mitte des Pavillons ein Aufenthaltsraum befindet, von dem aus die Bewohner in zwei beziehungsweise vier an den Seiten liegende Schlafsäle gelangen.

Die Küchen sind peinlichst sauber und sehr geräumig angelegt. Weder Rauch noch Dampf machen sich in den hohen, luftigen Räumen irgendwie bemerkbar, kein Staubchen ist zu sehen. Niemand ahnt, welche riesigen Mengen von Speisen hier täglich bereitet und verabfolgt werden, ist doch die Anlage imstande, über 3000 in einer Stunde zu speisen.

Der Preis, den die Auswanderer für Wohnung und Verpflegung zu zahlen haben, ist denkbar mässig angesetzt. Für Kinder von 1 bis 12 Jahren braucht nur die Hälfte bezahlt zu werden; Säuglinge werden frei verpflegt.

Wenn nun auch die Auswanderung durch alle diese Wohlfahrtseinrichtungen im Vergleich zu früher weitaus sicherer und leichter gestaltet ist, so muss doch nach wie vor vor unüberlegter Auswanderung gewarnt werden. Wer nicht das Zeug in sich fühlt, den in der Fremde ungleich schwierigeren Kampf ums Dasein frisch und froh auf sich zu nehmen, dem können wir nur den alten Rat geben: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“

Pass-revision vor Betreten des Dampfers.

besondere Auswanderungsbehörden geschützt. Ausserdem ist 1900 mit Unterstützung des Reichs eine Auskunftsstelle für Auswanderung in Berlin (Schellingstrasse 4) ins Leben gerufen worden, die über alle erdenklichen Auswanderungsfragen Auskunft erteilt. Ferner steht der Evangelische Hauptverein für Ansiedler und Auswanderer in Wittenhausen a. d. Werra und der Katholische Raphaelsverein allen mit Rat und Tat zur Seite, die Uebersee sich eine neue Heimat gründen wollen.

Die grössten Auswanderungshäfen sind naturgemäss Hamburg und Bremen, daneben kommt von fremden Häfen namentlich Antwerpen in Betracht. Angesichts der gewaltigen Auswanderermassen, die sich alljährlich in diesen Häfen einschiffen, haben die grossen Schifffahrtsgesellschaften besondere Einrichtungen zur Aufnahme und Abfertigung getroffen.

Es ist zu bemerken, dass diese Einrichtungen nicht nur der heutigen verhältnismässig kleinen Zahl deutscher Auswanderer gilt, sondern namentlich auch den nach vielen Tausenden zählenden polnischen und russischen Auswanderern. Aus unsern Bildern ist deutlich zu sehen, wie diese aus östlichen Gefilden stammenden Gestalten, darunter namentlich Juden, überwiegen. Fast täglich bringen die Agenten zahlreiche Trupps von solchen Auswanderern über Berlin nach den Hafenstädten. Die Leute werden nicht nach Berlin hereingelassen, sondern



Auswanderer auf einem grossen Amerika-Dampfer.



# Landwirtschaft und Ackerbau in Persien.

Von Altred Heinicke, Oberstleutnant a. D.



Glatt-  
fahren  
des Feldes  
nach dem Säen.

wässerung wird das Land mit hohen Furchen versehen. Zwei Mann sind nötig, dieselben aufzuwerfen; sie bedienen sich dabei eines Geräts, welches einer breiten Schaufel gleicht und etwa  $2\frac{1}{2}$  Fuss lang und 1 Fuss breit ist. An den Schmalseiten befindet sich je eine Kette, die die Länge des Schaufelstiels hat. Während der eine Mann die Schaufel ins weiche Erdreich stösst, zieht der andere die Doppelkette zu sich und die mit der Schaufel in die Höhe geschobene Erde bildet die Furche, die hoch genug sein muss, um dem über das Feld fliessende Wasser Widerstand zu bieten, damit das sich rasch über den Boden verteilende Wasser stehen bleibt und eine gewisse Tiefe auf den Flächen zwischen den einzelnen Furchen erreicht. Dadurch wird eine grösstmögliche Sättigung des Erdreichs bezweckt. Dies ist besonders da nötig, wo die das Land durchfliessenden Bäche verwendet werden; solches Wasser wird auf bestimmte Stunden von den Quelleneigentümern an die einzelnen Feldeigner

tiefen Brunnen ansammelnde Wasser wird unter Zuhilfenahme von Pferden, Eseln und Ochsen zutage gefördert. Die zu beiden Seiten des Brunnens aufgeführten treppenartigen Lehm-mauern tragen die Achse für die Tautrommeln, über welche die Doppeltaue laufen. Deren Enden sind mit dem Zugtier und dem das Wasser zutage förderndem Lederschlauch, aus Schaffellen hergestellt, verbunden. Das stärkere Tau sitzt am Boden dieses Lederschlauches, während das schwächere gleichfalls über eine Rolle zum Zugtier geht, hier aber in der Hand des Treibers ruht, und am röhrenartigen Mundstück des Schlauches befestigt ist.

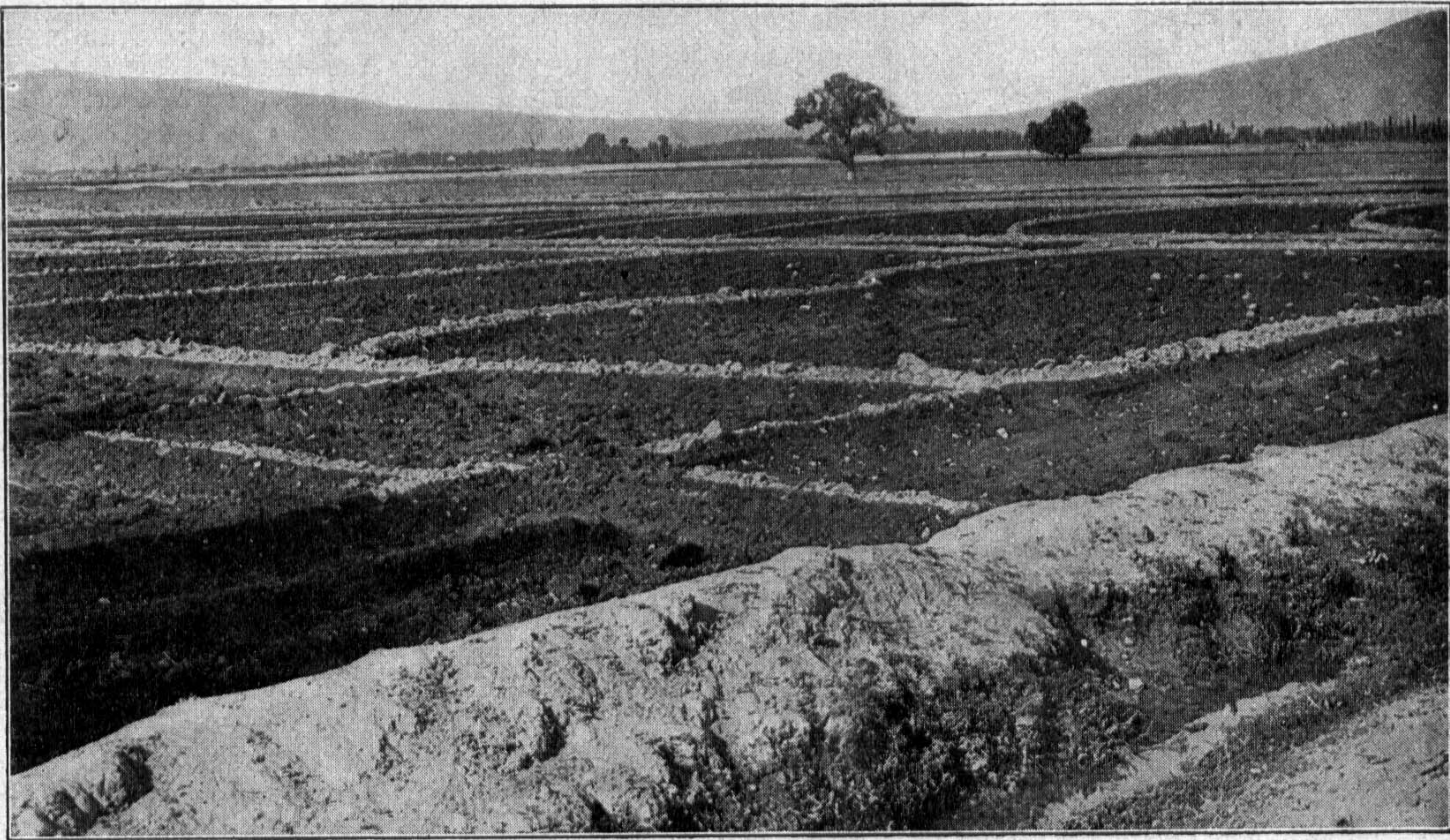
Um den Tieren das Ziehen des schweren Schlauches zu erleichtern, ist der Zugang schräg nach abwärts in die Erde gegraben und auch meist überdacht, damit die brennenden Sonnenstrahlen abgehalten werden.

Der ganze Vorgang des Bewässerns ist äusserst einfach, die Zugtiere werden bis dicht an den Brunnen getrieben, wobei der Schlauch in den Brunnen gleitet und sich dort selbsttätig mit Wasser füllt. Sobald das sich anspannende Tau die erfolgte Füllung anzeigt, zieht der Treiber das dünne Tau straff, somit das Mundstück nach oben, wodurch ein Schliessen des Felles stattfindet. Wenn die

Wie es vor Jahrhunderten in Persien gewesen ist, so ist es auch noch heute, mit den primitivsten Gerätschaften und Werkzeugen wird das Land bestellt, das Getreide geerntet und geborgen. Gewöhnlich im November beginnt die Feldarbeit mit dem einfachen Pflug, dessen Pflugschar aus weichem schwedischen Eisen in den persischen Schmieden selbst hergestellt wird. Es ist ein roh gezimmertes Holzgestell, vor dem zwei Zebu-ochsen mit schwerem hölzernen Joch gekettet werden. Ist das Land umgepflügt und das Getreide gesät, so wird der Boden anstelle unserer Egge mit einem breiten, flachen Brett glatt gefahren. Um diesem Werkzeug genügendes Gewicht zu geben, stellt der die Arbeit verrichtende Mann sich auf die Mitte des Brettes, welches mittels Doppelkette mit dem Joch des Gespannes verbunden ist.

Die im November einsetzende Regenzeit lässt das junge Korn schnell hervorschiessen, bleibt jedoch einmal das befruchtende Nass aus, was hie und da vorkommt, so muss die künstliche Bewässerung durch die wenigen Quellen da, wo diese zu haben ist, helfen. Wo aber solche Irrigation fehlt, auch keine gegrabenen Brunnen Wasser geben, trocknet das junge Grün durch die sengende Sonne bald aus und Teuerung oder gar Hungersnot tritt ein.

Für die fliessende Bewässerung werden die Felder direkt nach dem Umpflügen vorbereitet, Arbeitskräfte sind noch billig im Land des Löwen und der Sonne, für 4 Pfennige pro Tag arbeiten die Leute vom frühen Morgen bis nach Sonnenuntergang. — Für die Zwecke der Be-



Ackerflur mit Bewässerungsgräben.

verkauft und ein jeder sucht natürlich, bei der wöchentlich einmal stattfindenden Bewässerung, soviel als möglich Wasser zu bekommen.

Wo kein fliessendes Wasser vorhanden ist, wird das Land durch tiefe Ziehbrunnen bewässert. Das sich in diese 60 bis 70 Fuss

nun angetriebenen Tiere am Ende des Ganges angelangt sind, befinden sich die vollen Schläuche in gleicher Höhe mit dem Reservoir, dessen Abflussgraben das Wasser in den Feldern leitet. Durch Loslassen des Mundstücktaues fallen die röhrenartigen ledernen Abflussöff-



Primitiver Pflug.



Einbringen des Häcksels.



nungen in das Reservoir, sind sofort leer, um gleich darauf wieder in dem Brunnen zu verschwinden.

Wenn das Getreide reif ist, ziehen die Schnitter in Scharen herbei. Mit der einfachen Sichel werden die Halme geschnitten und nach ein bis zwei Tagen zu Feimen (Kornschober) zusammengetragen. Nunmehr tritt die einfachste aller einfachen Dreschmaschinen, gleichzeitig Häckselschneidemaschine, in Tätigkeit. Auf zwei bogenförmigen Kufen ruhen vier etwa einen Meter hohe Pfosten, die sich nach der Mitte oben verjüngen und den Sitz des Treibers, ein zwei Fuss breites und langes Brett tragen. Zwischen den beiden Kufen befinden sich direkt unter dem Sitz des Treibers die beiden hölzernen Walzen, welche spatenförmige 18 Zentimeter lange, teils parallel, teils senkrecht zu den Kufen der Maschine stehende Messer tragen. Zwei Zebuochsen im Joch, letzteres durch eine Kette mit der Maschine verbunden, vervollständigen den ganzen Apparat.

Rings um die Feimen werden jetzt die obersten Garben 10 bis 15 Fuss breit auf-

vom Wind einige Meter weit getragen zur Erde fällt, fallen die Körner direkt den Auswerlenden vor die Füße. Einfache, leichte Holzgabeln sind alles, was die Perser dazu an Werkzeugen bedürfen. Schläft der Wind ein, so ruht die Arbeit, weht er des Nachts, so wird nachts ausgeworfen. Nach und nach haben sich die

Arbeiter durch den ganzen Haufen durchgearbeitet und Körner und Häcksel liegen getrennt vor dem Eigner des Feldes.

Mit dem Absieben des Getreides und dem Auffüllen der Säcke, in denen das Korn durch Esel oder Kamele in die Lagerräume befördert wird, ist der wertvollste Teil geborgen. Der Häcksel wird in weitmaschige Netze gepackt und gleichfalls per Esel unter Dach und Fach gebracht.

Gehört das Feld zwei Eignern, so wird die Teilung gewöhnlich an Ort und Stelle vorgenommen und die primitive Balkenwage tritt in Tätigkeit, damit jeder sein Teil gleich vom Feld ab in seine Behausung bringen kann.

Die Armen des Dorfes dürfen die Ähren lesen, die Felder fegen und die im Staub zurückgebliebenen Körner absieben.

Kaufen die Bäcker das Getreide von den Feldbesitzern, so wird es nochmals vor dem Kauf durchgestampft, um die sitzengebliebenen Ährenreste zu entfernen, da gewöhnlich der Weizen sofort vom Verkäufer zur Mühle gesandt wird, um als Mehl in die Bäckerei zurückzukehren. Das persische Brot gleicht auf keine Weise dem europäischen, da der Teig nicht wie bei uns vor dem Backen in Gärung versetzt wird. Auf erhitzten kleinen Kieselsteinen wird es in 1 Meter langen und nur  $\frac{1}{2}$  Zentimeter dicken Kuchen gerollt, gebacken und heiss verkauft, da es dann am besten schmeckt. Das hier Gesagte gilt vornehmlich für Süd-



Primitive Dreschmaschine.

geworfen, das Dreschen kann beginnen. Der Treiber nimmt seinen Sitz ein und treibt sein Ochsenpaar vom frühen Morgen bis zum späten Abend um die Feime herum, sein Körpergewicht drückt die Maschine immer aufs Getreide, und während die rotierenden Messer die Halme zerschneiden, zerdrücken die breiten Kufen die Ähren, und Körner und Häcksel bleiben am Boden unter den immer neu aufgeschütteten Garben liegen, bis schliesslich nach 8 bis 14 Tagen die ganze Feime niedergearbeitet ist.

Der fortwährend heitere, blaue Himmel begünstigt die fortlaufende Ernte, kein aufkommendes Gewitter, kein Regenschauer treibt die Perser zur Eile an, ihre Ernte unter Dach und Fach zu bringen. Ist das Dreschen beendet, so wird geduldig auf den zum Auswerfen des Getreides unbedingt nötigen Wind gewartet. Die Ausläufer des Monsums im Indischen Ozean fegen gewöhnlich Ende August über Südpersien. Diese Tage werden wahrgenommen und drei bis vier Mann werfen in zehn Tagen eine Feime, oder besser Häcksel und Körner gemischt am Boden liegend, aus. An der Windseite wird mit dem Auswerfen begonnen; während der Häcksel



Oben:  
Das Auswerfen  
des Getreides.

Unten:  
Schnitter bei  
der Arbeit.

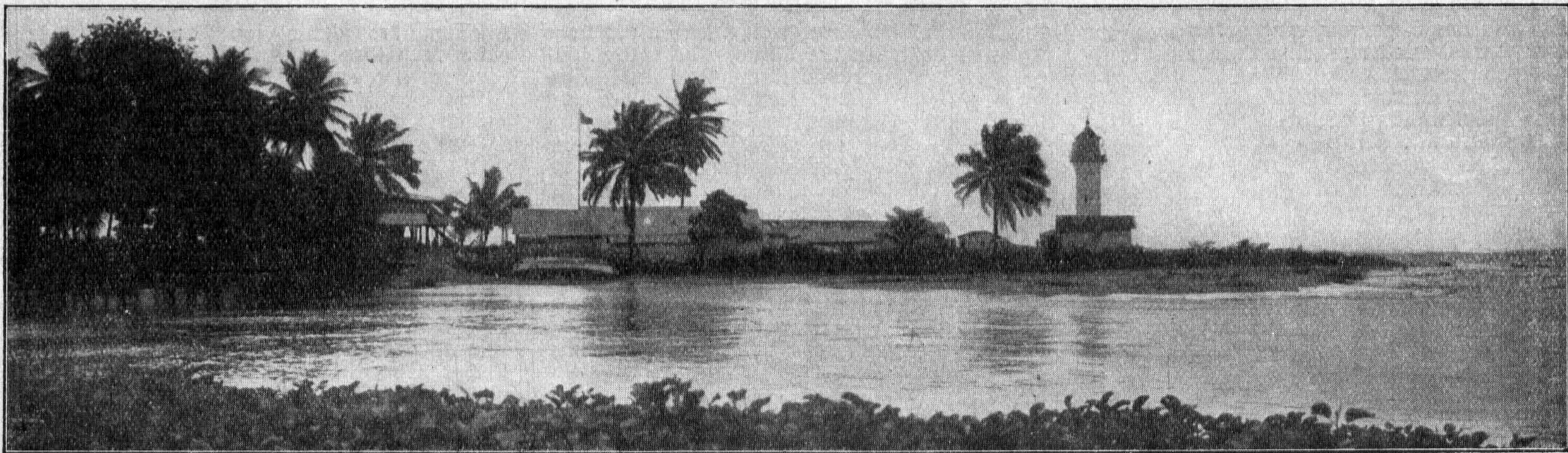


Einbringen des Kornes.

persien, wo in der Hauptsache nur Weizen und Gerste gebaut wird, letztere als Pferdefutter. Im übrigen Persien wird dagegen auch Reis, Obst, Tabak u. a. angebaut. In grossen Teilen von Persien wird Viehzucht, namentlich Schafzucht, getrieben, denn weite Gebiete des Landes tragen Steppencharakter und eignen sich nicht für den Ackerbau. Alle diese Produktionszweige werden heute meist noch in derselben primitiven Weise ausgeübt wie zu Urväterzeiten. Wenn trotzdem in den erwähnten Artikeln eine lebhafte und verhältnismässig bedeutende Ausfuhr stattfindet, so spricht dies für die Entwicklungsfähigkeit des Landes.

Kein Wunder, dass die Grenznachbarn, Engländer und Russen, bestrebt sind, von Persien so viel wie möglich unter ihren Einfluss zu bringen, und dass sie schon bei dem Gedanken nervös werden, es könnten sich weitere Konkurrenten, z. B. Deutschland, einstellen. Wir denken nun gar nicht daran, in Persien politische Interessen geltend zu machen. Aber wir hoffen immerhin, dass aus unserer politischen Unverdächtigkeit der deutsche Handel in dem recht zukunftsreichen Lande möglichst grossen Nutzen ziehen wird.





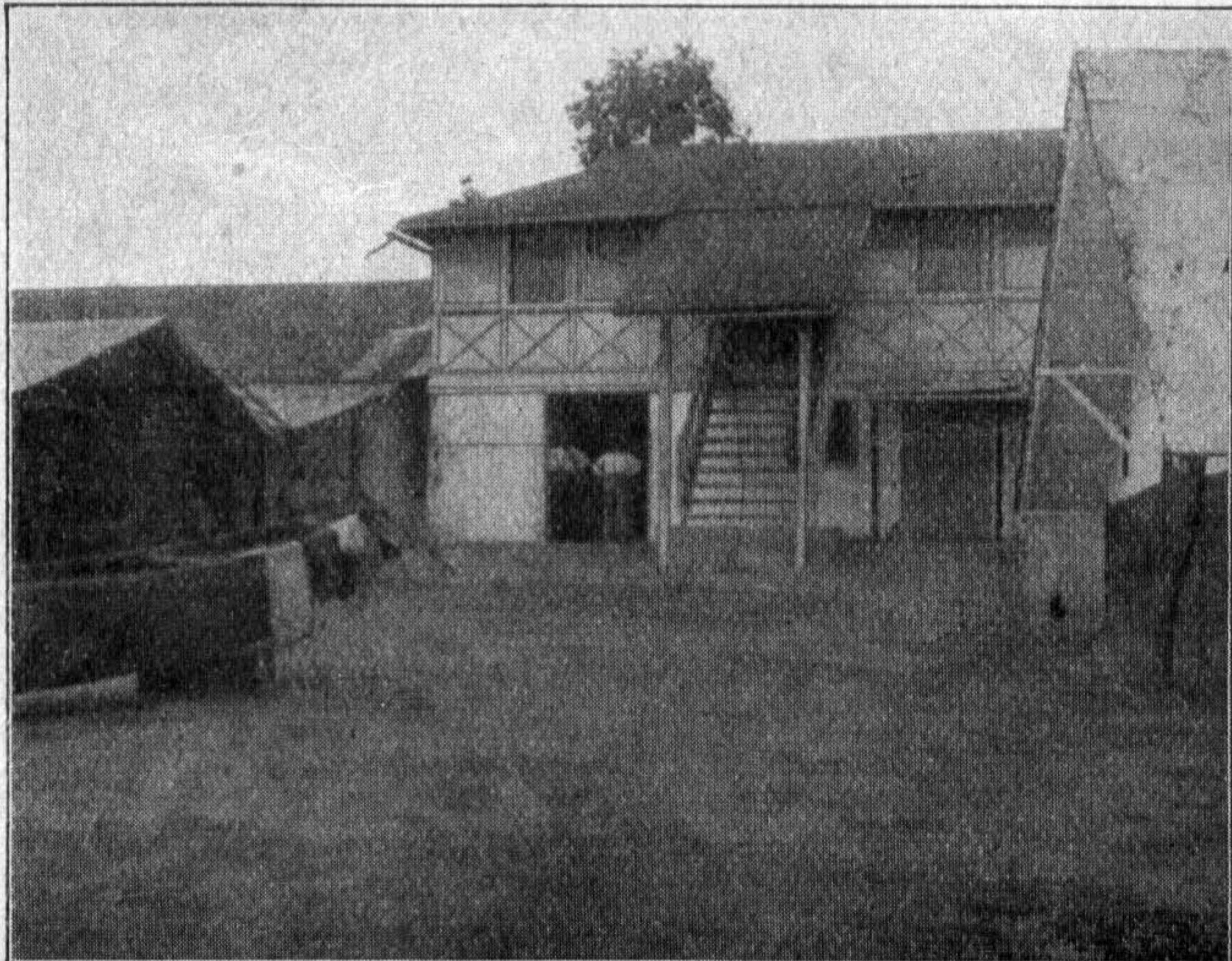
Die Reede von Kribi.

## Kribi, der Haupthandelsplatz von Südkamerun.

**K**ribi, der Hauptplatz am südlichen Teil der Küste von Kamerun, der sogenannten Batangaküste, ist gegenwärtig der bedeutendste Ausfuhrhafen der Kolonie. Als Einfuhrhafen wird er jedoch von Duala übertroffen. Seine Bedeutung verdankt Kribi dem Reichtum des Hinterlands an wilden Kautschukbeständen. Von seiner Gesamtausfuhr, die im Jahre 1909 dem Werte nach über 7 100 000 Mark betrug, entfielen reichlich  $6\frac{1}{2}$  Millionen

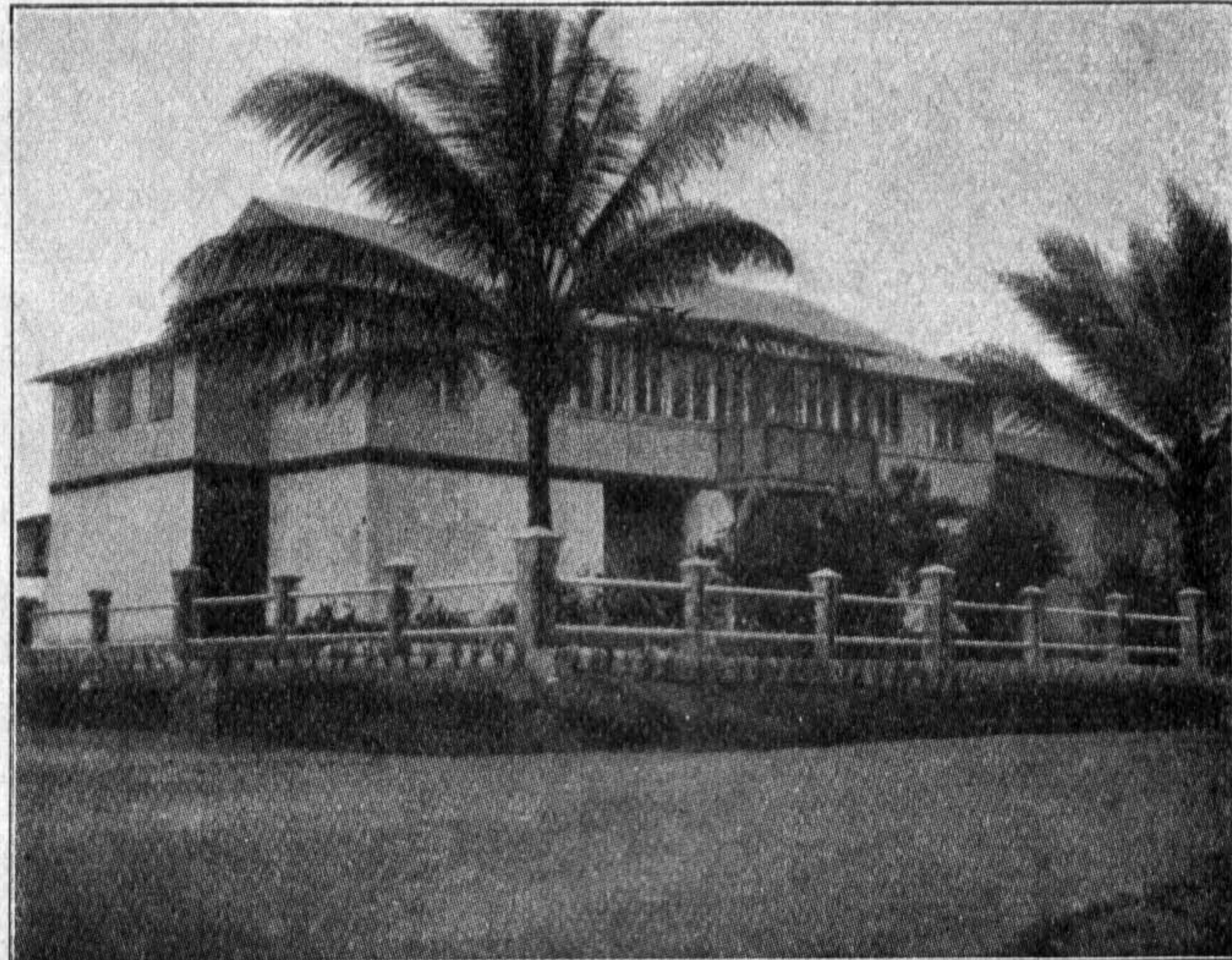
1892 ein Bezirksamt erhielt. Kribi hat eine offene Reede. Die Seeschiffe müssen mit grossen Booten laden und löschen. Trotzdem ist aus der kleinen Niederlassung im Laufe der Jahre der zweitwichtigste Handelsplatz der Kolonie geworden. Die grössten Handelsunternehmen Kameruns haben hier ihren Hauptsitz, Firmen, deren Namen im Kolonialhandel einen guten Klang haben: Woermann, Afrikanische Kompanie, Randad & Stein, Pagenstecher u. a.

„Wie eine schöne Frau“, — sagte Major Dominik über die Kribiküste — „mit einer Perlenkette um den weissen Hals, in langem dunklen Samtgewande, mutet das Meer mit der weithin sichtbaren Linie der brausenden Brandung, dem weissen Strande und dem unendlichen dunklen Urwalde dahinter an.“ Vorn am Strande in der Nähe der als Einlauhafen benutzten Mündung des Kribiflusses liegen die Anlagen der europäischen Unternehmungen und das Zollamt. Da-



Blick in den Hof der englischen Faktorei.

Kribi ist mit den benachbarten Küstenplätzen und den Hauptstationen im Hinterland, Lolodorf und Jaunde und Ebolowa durch Wege verbunden, die aber ihrer leichten Bauart wegen teilweise in der Regenzeit sehr unter den wolkenbruchartigen Gewitterregen leiden. Der Jaundeweg, der bis Lolodorf fertig ist, kann sogar als Fahrstrasse bezeichnet werden. Aber trotz dieser Verkehrswege wird es in nächster Zeit notwendig sein, das Hinterland durch eine Eisenbahn ausreichender zu erschliessen. Es liegt bereits ein von den Handelsfirmen des Südbezirks auf ihre eigenen Kosten

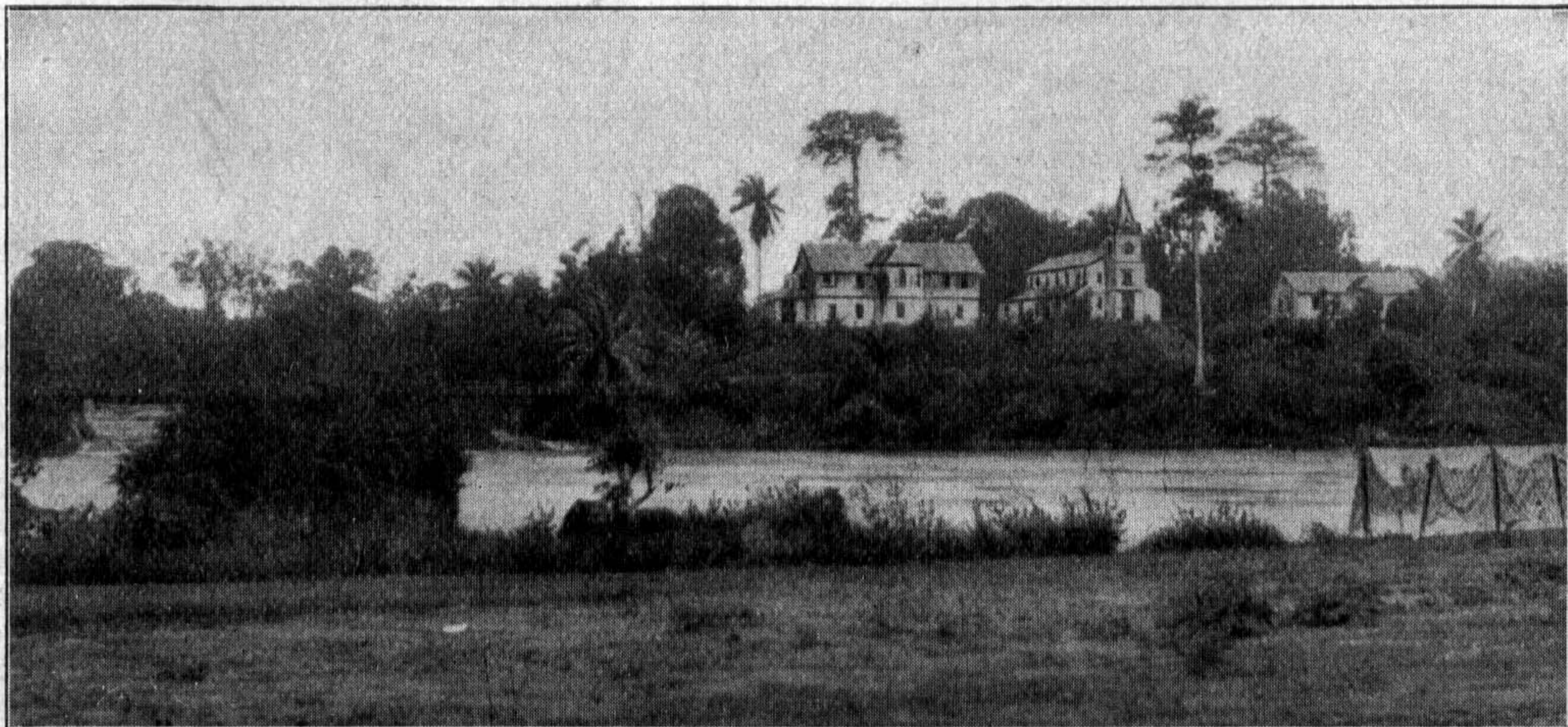


Die Faktorei der Afrikanischen Kompanie.

auf Kautschuk, der in den Urwäldern von Südkamerun von Eingeborenen gewonnen wird. Kribi ist eine der erfolgreichsten Niederlassungen der Kolonie. Wo heute die freundliche, betriebsame Stadt liegt, fanden die ersten Pioniere Tappenbeck und Kund Ende der achtziger Jahre dichten Urwald. Während in Duala schon lange ein intelligenter Negerstamm einen regen Handelsverkehr mit dem Hinterlande unterhielt, so dass wir diesen nur aufzunehmen und auszubauen brauchten, hatten die Bewohner der Batangaküste, ein Bantustamm und ein auf niedrigster Kulturstufe stehendes Zwergvolk, bis dahin ihr Leben ausschliesslich mit primitivem Feldbau, Jagd und Fischfang gefristet; man konnte also zunächst kein Verständnis für unsere Bestrebungen von ihnen erwarten. Unsere Pioniere liessen sich dadurch nicht abschrecken. Sie drangen trotzdem in den Urwald ein und eröffneten im Laufe der Jahre dem Verkehr aus dem Hinterlande einen Weg nach der Küste. Heute sind die Bewohner des südlichen Küstengebiets nicht minder betriebsam wie die Duala. Kribi entwickelte sich dank der zähen Arbeit unserer Kaufleute so rasch, dass der Platz schon

(rund 100 000 Mark) erkundetes Projekt vor. Es handelt sich zunächst um eine Linie von Kribi nach Ebolowa (etwa 150 km westlich von Kribi). Dort dürfte die Eisenbahn aber nicht stehen bleiben, sondern baldigst nach dem schiffbaren Dschafluss, einem Nebenfluss des Ssanga und damit des Kongo, und weiter nach der Südostecke der Kolonie verlängert werden. In jenen Gebieten liegen noch bedeutende so gut wie nicht erschlossene Kautschukbestände. Die Stadt Kribi selbst macht schon vom Meere aus mit seinen in üppiges Grün gebetteten, von schlanken Kokospalmen überragten Tropenhäusern einen überaus freundlichen Eindruck.

rüber auf einer kleinen Anhöhe die schmutte Pallotinermission mit ihrem kleinen Kirchlein. Eine Viertelstunde vom Strande entfernt das Bezirksamt. Dahinter das Quartier der Polizeitruppe und da und dort im Busch verstreut, namentlich aber an den Strassen nach dem Innern, die Ansiedlungen der Eingeborenen. Das innere Strassennetz von Kribi ist fast ganz ausgebaut. Die Strassen sind durchweg geradlinig mit möglichst geringen Steigungen angelegt und acht bis zehn Meter breit. In der Nähe des Bezirksamts ist 1909 ein kleiner Versuchsgarten für Oelpalmenkultur angelegt worden, und in der Umgebung der Stadt liegen ein paar Kakao- und Kautschukpflanzungen. Aber das allgemeine Interesse in Kribi konzentriert sich vorläufig auf den Handel mit dem Innern. Das Steigen und Fallen der Kautschukpreise ist seinen Bewohnern wichtiger als das Gedeihen oder Nichtgedeihen kleiner Oelpalmen- oder Kakaopflanzungen. Später, wenn eine Bahn die fruchtbaren Hänge des Hochlandes im Innern der Küste näher bringt und Plantagenkultur im Grossen möglich macht, wird das Interesse Kribis für rationelle Nutzbarmachung des Landes schon erwachen. Im Augenblick wäre es nur platonisch.



Die Katholische Mission; im Vordergrund der Kribi-Fluss.





Gedicht von Jenny Durège.

In öder Steppe zogen sie seit Tagen,  
Grandiose Einsamkeit, dem Weltmeer gleich,  
Weithin sieht man Giraffenherden jagen,  
Wie Eifeltürme aus dem Geisterreich.  
Drei Europäer und sechshundert Wilde,  
Dolmetscher, Träger, Führer und Soldaten,  
Ein Weibertross. Durch dornige Gefilde  
Zieh'n sie im Sonnenbrande hin und braten.

Der Posten Anruf und des Schakals Schrei'n.  
Doch wenn des Tages Glutenbrand verglommen,  
Des Mondes Glanz die Steppe übergiesst,  
Dann ist zum Weitermarsch die Zeit gekommen,  
Es tutet Pesa moja, der Hornist.  
Lebendig wird es um die Feuerstellen  
Bei diesem markerschütternden Alarm;  
Die schwarzen, ganz verschlafenen Gesellen,  
Nur langsam kriechen sie aus Morpheus

Phantomgleich, wie gekommen, so gegangen,  
Wogt weiter das Heuschreckenmeer,  
Doch eine Windsbraut hat sich eingefangen  
Noch eine Wolke, die von Tropfen schwer.  
Es blies gewaltig und die Wasser rannen,  
Zusammen brach das leichtgefügte Zelt.  
Ein Wasserrauschen, wie aus tausend Kannen,  
Als nahe sich der Untergang der Welt.



Die Europäer bei der Mahlzeit im Busch. Phot.: Frischaut.

Ein Brotfruchtbaum, der weithin Schatten spendet,  
Für heut' des Tages Qual und Mühsal endet.  
Dort springt ein Quell, die Zeltstadt wird errichtet,  
Die schwarzen Träger, ledig ihrer Last,  
Die sie zu hohem Berge aufgeschichtet,  
Sie plaudern, streiten, schmausen, halten Rast;  
Die deutschen Forscher machen noch die Runde,  
Bald hüllt der Schlaf das ganze Lager ein.  
Dann Schweigen rings; von Stunde nur zu Stunde

Arm.  
Noch eine Mahlzeit wird in Eil' bereitet,  
Und schlangengleich der Zug durchs Mond-  
licht gleitet,  
Mann hinter Mann auf schmalem Waldes-  
pfad.

Der Führer Ruf, Mauleselbähen,  
Der Wassukumaträger Wehmutssang,  
Zwölfhundert Menschenfüsse raschelnd  
gehen

Den ausgetretenen Pfad im Gänsegang.  
Den Weg verfehlt! Die Schlange muss sich  
wenden.

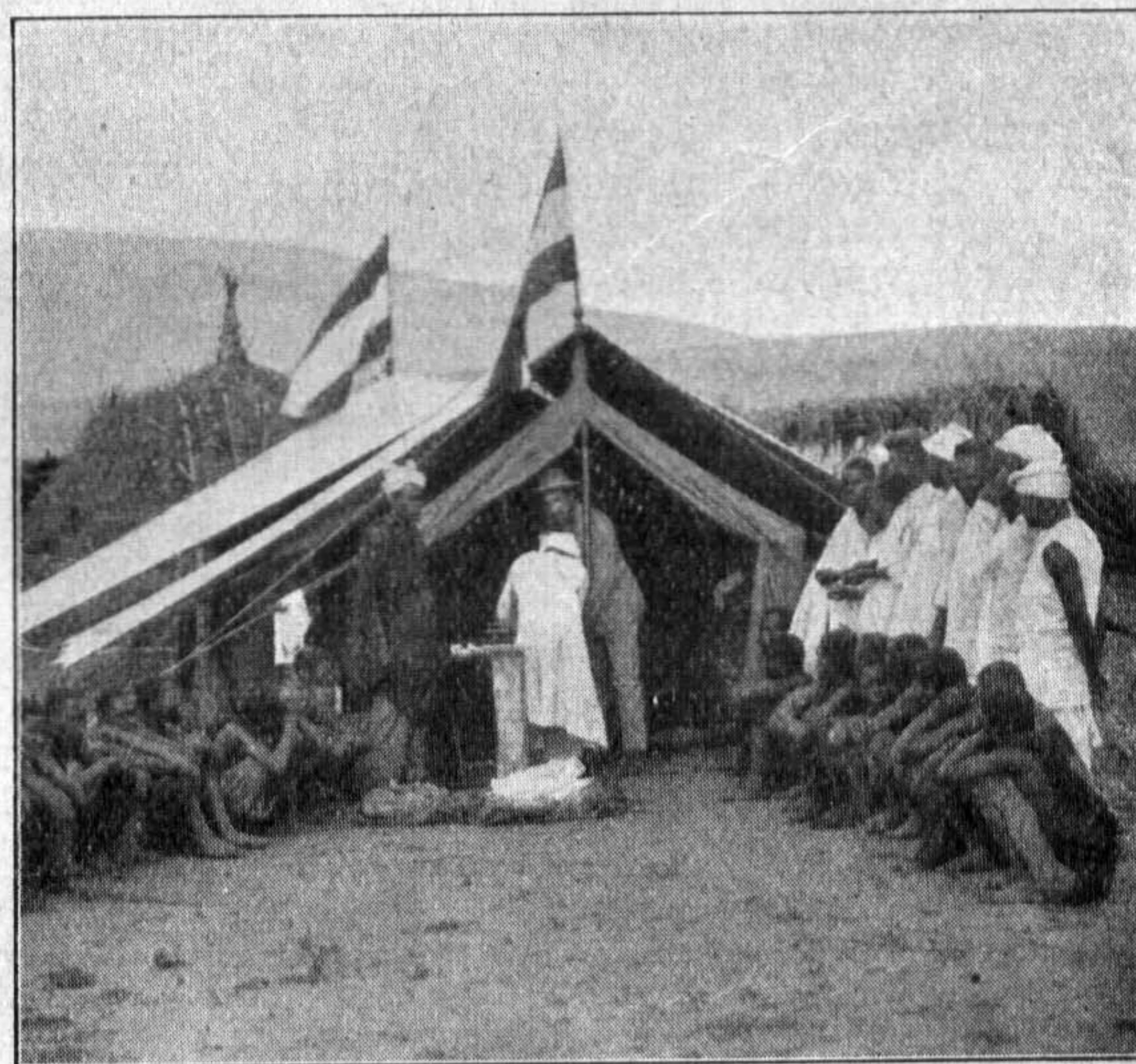
Ein furchtbares Gedräng' von Mensch und  
Vieh.

So eingeklemmt in finsternen Urwalds  
Wänden

Erhebt sich 'ne Spektakelsymphonie.  
Jetzt wird es kalt; des Mond's Laterne sinket  
Von neuem flammen Feuer durch die Nacht,  
Bis freudeatmend jeder Busen trinket  
Des neuen Tages helle Sonnenpracht.  
Doch jener dunklen Wolke Vorwärtsjagen?  
Die immer näher kommt unheimlich schnell?

Heuschrecken sind's, hört man die Schwarzen  
sagen,

Die Lippen leckt so mancher Weggesell.  
Da wirbelt's, saust und braust es von Milliarden,  
Ein Zappelsturm, ein wildes Meer von Tier'n.  
So voll den wulstigen Mund nimmt mancher Neger,  
Dass an des Mundes Winkeln links und rechts  
(Den Europäern ist's ein Heiterkeitserreger)  
Ein zappelnd Bein hängt dieses Tiergeschlechts.



Entlohnung der Träger. Phot.: M. Weiss.

So wird man nass, wird wieder trocken,  
Bei Tag verschmachtet fast, frierend bei Nacht,  
Den Forscher treibt es vorwärts ohne Stocken,  
Der Erdteil lockt mit Riesenzaubermacht.  
Für deutsche Industrie und deutschen Handel,  
Für deutsche Ideale wunderbar,  
Den Kommenden die Wege aufzuschliessen,  
Da liessen Hunderte sich's nicht verdriessen,  
Zu tragen Mühsal und Gefahr.



Rast der Karawane.

Phot.: M. Weiss.



# Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

## An die Abteilungen.

Gesichtspunkte für die Auswahl von auszusendenden Mädchen.

Es ist von grösster Wichtigkeit, dass die nach Südwestafrika hinausgehenden Mädchen auf das sorgfältigste geprüft und nur die allerbesten Bewerberinnen aufgenommen werden. Einer Zeitungsnotiz zufolge häufen sich die Anfragen und wir bitten daher noch einmal unsere Abteilungen um ihre wertvolle Mitarbeit.

Alle Bewerberinnen, die sich aus einer Abteilungsstadt oder deren Umgegend bei der Zentrale um eine Stelle bemühen, werden zur persönlichen Vorstellung bei der dortigen Vorsitzenden (resp. der Vorsitzenden der Mädchenkommission) veranlasst. Wir bitten die Abteilungen, die genauesten vertraulichen Erkundigungen bei den bisherigen Herrschaften des Mädchens einzuziehen.

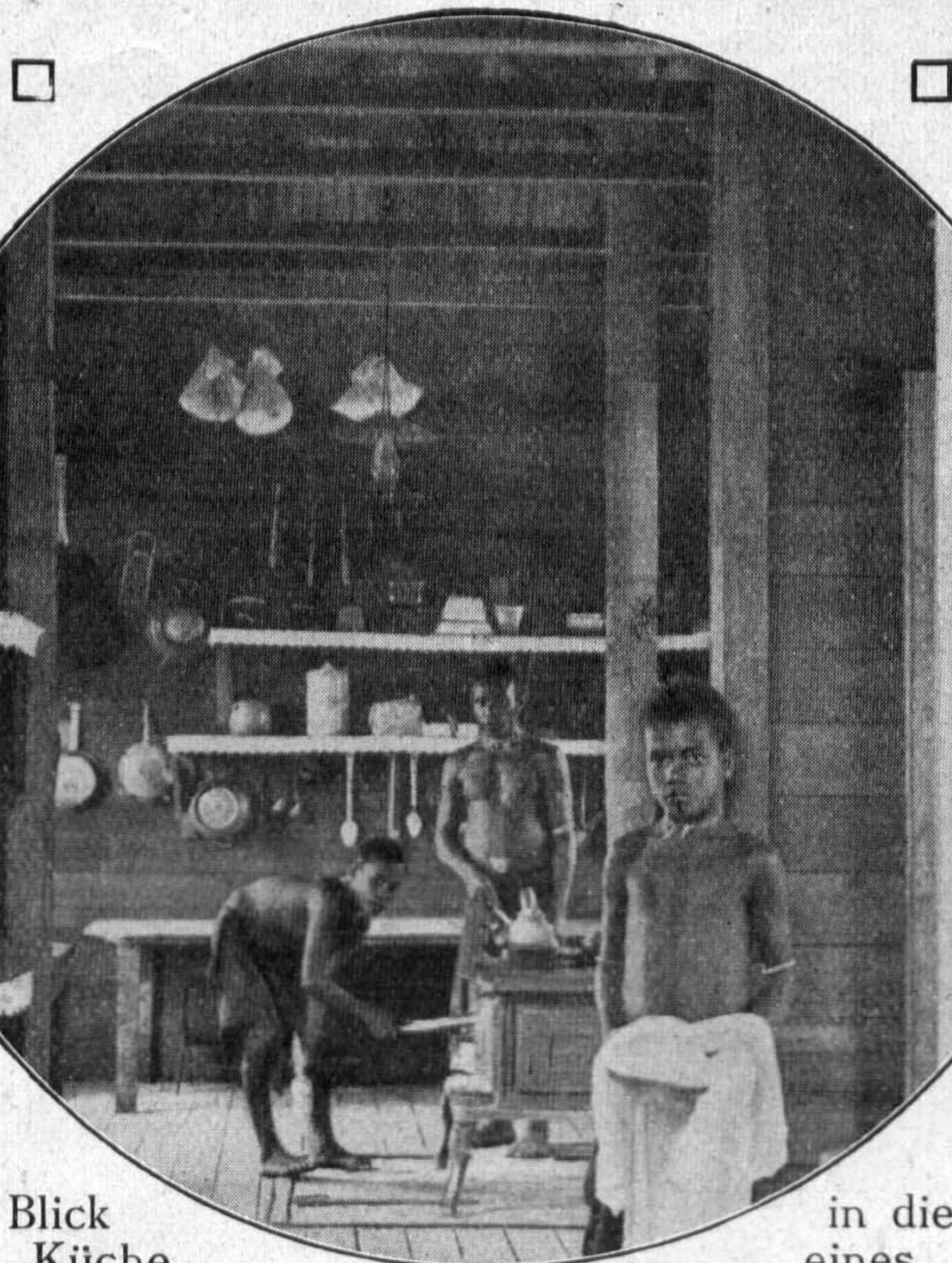
Für die notwendige ärztliche Untersuchung bitten wir einen Vertrauensarzt in ihrer Stadt zu gewinnen, wenn möglich einen solchen, der in den Tropen war, und mit diesem einen festen Preis für die Untersuchungen unserer Bewerberinnen zu vereinbaren. Diese Kosten haben die Mädchen selbst zu tragen. Erst wenn sie sämtliche erforderlichen Papiere, beglaubigte Zeugnisabschriften, ärztliches Attest, ausführlichen Lebenslauf, beglaubigte Einwilligung des Vaters oder Vormunds, wenn minderjährig, polizeiliches Führungsattest, Photographie, in Händen haben, bitten wir Sie, uns diese mit einem Auskunftsschreiben von ihnen zuzustellen. Das Gesuch wird dann unserer Kommission zur Heraussendung der Mädchen unterbreitet und danach wird die Bewerberin in unsere Liste eingetragen und berücksichtigt, sobald sich eine passende Stellung bietet.

Wir können dafür natürlich keinen bestimmten Zeitpunkt versprechen, da wir die aus Afrika eingehenden Gesuche nicht im voraus beurteilen können. Wir müssen daher nachdrücklich davor warnen, dass die Mädchen ihre Stellung aufgeben, ehe wir ihnen eine solche in Südwestafrika angeboten haben. Bewerberinnen unter 20 und über 35 Jahre alt bitten wir nicht zu berücksichtigen.

Gertrud von Hatten, Schriftführerin.  
Aus den Abteilungen.

Am Nachmittag des 22. Januar gab die Abteilung Regensburg einen von der Vorsitzenden, Frau Oberst Wenniger, vortrefflich organisierten Empfangste. Das 11. Infanterie-Regiment hatte dem Verein in liebenswürdigster Weise seine festlich geschmückten Kasino-Räume zur Verfügung gestellt und die Ehrenvorsitzende, Ihre K. K. Hoheit Frau Fürstin Turn und Taxis, bestätigte durch ihr Erscheinen ihr reges Interesse an der Vereinsarbeit und gab durch ihre Anwesenheit der Veranstaltung ein festliches Gepräge. Die erste Stunde des

Nachmittags war einem Vortrag von Fräulein Maria Karow gewidmet, der wirkungsvoll durch instruktive Lichtbilder unterstützt wurde. Die bekannte Verfasserin des Buches „Wo sonst der Fuss des Kriegers trat“ schilderte in fesselnder Darstellung eigene Eindrücke und Erlebnisse aus dem südwestafrikanischen Farmerleben nach dem Kriege und die Gefahren, die dem Deutschtum in den Kolonien drohen, und hob hervor, wie dringend der Ruf an jede deutsche Frau ergehe, eingedenk ihrer nationalen Pflicht, mit dem Frauenbund der Deutschen Kolonialgesell-



Blick in die Küche eines Europäerhauses auf Neu-Mecklenburg.

schaft an der Gründung deutscher Heimstätten in den Kolonien zu arbeiten.

Der Vortrag fand begeisterte Aufnahme. Danach reichten junge Damen Tee und Gebäck und Fräulein Karow benutzte die angelegte Stimmung, um der Abteilung 10 neue Mitglieder zu gewinnen. Von der erzielten Einnahme gedenkt die Abteilung dem Jugendheim in Lüderitzbucht eine Gabe zuzuwenden.

Der jetzt vollständig gewählte Vorstand der Abteilung Schlawe setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzende: Frau Oberstleutnant Görlitz,
2. Vorsitzende: Frau Landrat von Scheliha,
1. Schriftführerin: Frau Bürgermeister Berlit,
2. Schriftführer: Herr Bürgermeister Berlit,
1. Schatzmeisterin: Frau Regierungsbaumeister Waldschmidt,
2. Schatzmeisterin: Frau Direktor Weidling.

Die Abteilung Hannoversch-Münden ist aufgelöst worden.

## Die Sammlungen für das Heimathaus in Keetmanshoop.

Auf Grund zahlreicher Anfragen aus den Abteilungen weisen wir im folgenden noch einmal auf die Vergünstigungen hin, welche diejenigen Abteilungen geniessen, die grössere Summen für das Heimathaus aufbringen.

1. Eine Abteilung, die 6000 Mk. aufbringt, erhält das Recht, ein Zimmer zu benennen und nach ihren Wünschen mit Erinnerungen, besonders Bildern, an die Heimat auszuschnücken. Ferner erhält sie das Recht, eine Stelle in diesem Zimmer zu besetzen. (Ganze Stelle.)

2. Eine Abteilung, welche 3000 Mk. aufbringt, erhält das Recht, einen Teil eines Zimmers, etwa ein Bett, zu benennen und den betreffenden Teil des Zimmers auszuschnücken. Ferner darf sie eine Stelle ein um das andere Mal besetzen. (Halbe Stelle.)

3. Die Summen für die ganzen oder die halben Stellen können nach und nach aufgebracht werden. Wie aus der nachstehenden Aufstellung ersichtlich, wird für jede Abteilung ein besonderes Konto im Frauenbund geführt, aus dem ihr Anteil an den Sammlungen hervorgeht.

4. Da sich voraussichtlich im Anfang Betriebszuschüsse für das Heimathaus als notwendig herausstellen werden, so wird von den Abteilungen, die ganze oder halbe Stellen gestiftet haben, erwartet, dass sie sich an den Zuschüssen im Verhältnis zu ihrem Anteil beteiligen werden.

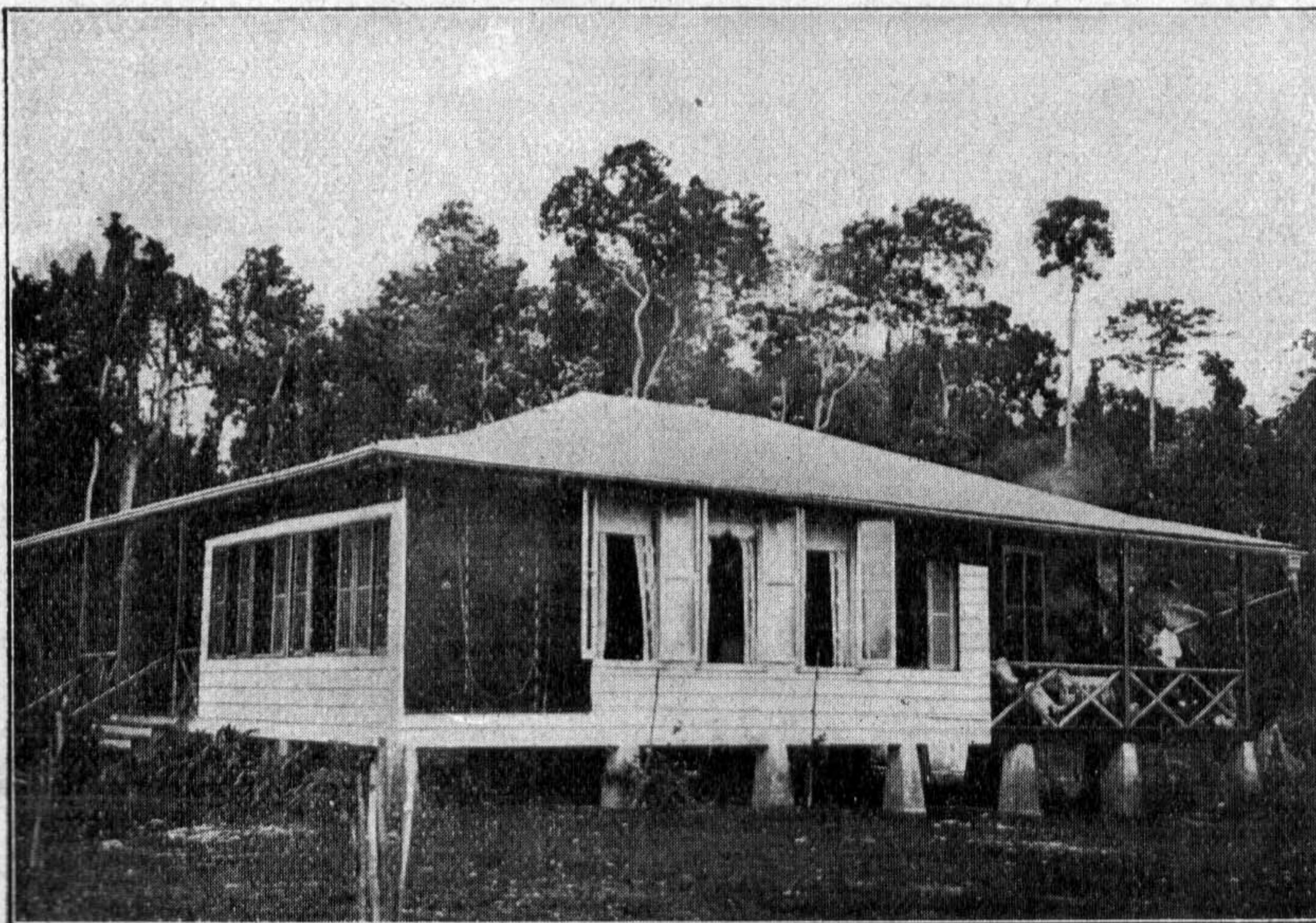
I. A.:

Der Vorsitzende der Kommission für das Heimathaus in Keetmanshoop.  
Dr. Kuhn, Oberstabsarzt.

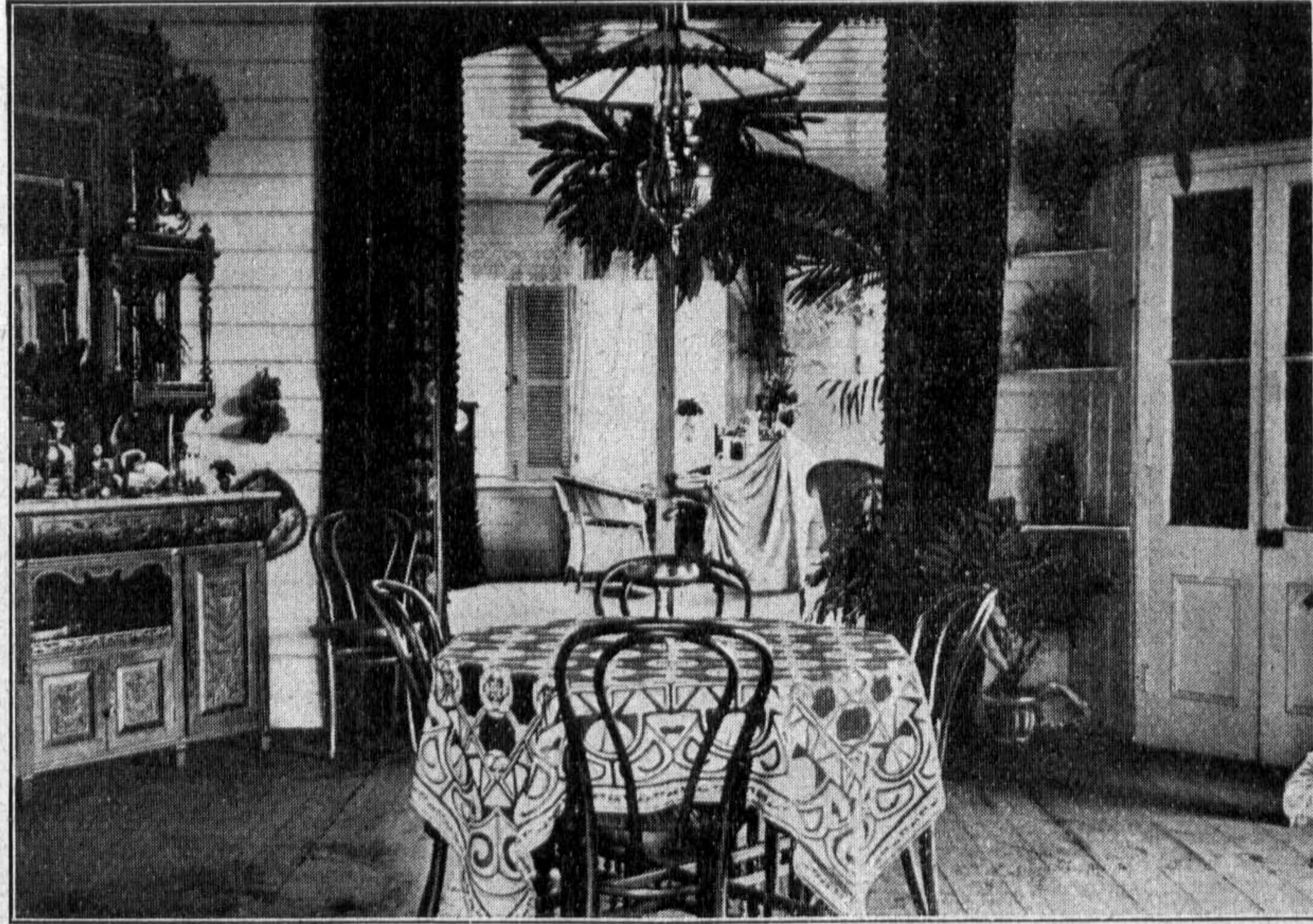
\* \* \*

## Liste der von den Abteilungen nach Berlin überwiesenen Spenden Keetmanshoop bis einschl. 31. Januar 1911.

Detmold 171,50 Mk., Frankfurt a. O. 202,80, Borkum 63,65, Kottbus 1100,—, Aschersleben 52,55, Bonn 500,—, Görlitz 310,—, Godesbey 1000,—, Rudolstadt 465,—, Kreuznach 500,—, Keetmanshoop 5553,30, Pforzheim 1300,—, Naumburg 840,—, München 577,20, Lübeck 2032,15, Mannheim 697,25, Weimar 199,95, Sprottau 720,—, Stettin 47,—, Breslau 1521,60, Burgsteinfurt 2000,—, Lyck 160,—, Münster 580,—, Hameln 100,—, Regensburg 300,—, Neu-Ruppin 370,05, Northeim 62,35, Hannover 20,05, Hamburg 3740,—, Spandau 110,—, Sagan 85,10, Saarbrücken 2010,—, Kasse 1461,30, Kassel (D.-K.-G.) 200,—, Danzig 400,—, Köln 500,—, Köln (D.-K.-G.) 626,—, Schlawe (D.-K.-G.) 19,75, Berlin 11677,29, Westliche Vororte Berlins 2475, Magdeburg 6255,—, Göttingen 3000,—, Kiel 790,05, Marienburg 24,95, Witten 489,35, Dresden 6014,80, Braunschweig 75,—, Bochum 700,—, Schwedt 600,05, Glogau 10,—, Köslin 466,—, Burg 330,—, Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft: Central African-Abt. 25,—, Biberach 17,—, Zwickau 30,—, Schöningen 4,95, Weilburg 82,—, Lippsadt 100,—, Kolberg 20,—, Zusammen 60334,74 Mk.



Europäer-Wohnhaus auf Neu-Mecklenburg.



Blick ins Innere des Hauses.



## Fetisch.

Roman aus Togo.

Von

Richard Hüas.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)



„Liebe Marianne!“ kam es kaum vernehmlich von seinen Lippen. „Ich glaube an Sie!“

Es klang wie ein letztes Bekenntnis.

Marianne drückte nur leise seine Hand. Sie wollte sprechen, aber innere Bewegung hinderte sie daran. Sie begriff: „Dieser junge Mensch da hatte sie auch geliebt.“ Und während Buchners Hände eine der ihren umschlossen, während ihm ihre andere beruhigend über die bleiche Stirn fuhr, über die bereits die Schatten des Sterbens glitten, sah Marianne, wie sich das Herz Buchners unter dem dünnen, weissen Hemd in krampfhaften Schlägen hob. Der junge Leib streckte sich noch einmal und dann war alles still an ihm.

Da fühlte Marianne, dass ein Mächtiger eingetreten war, vor dem Jugend und Glück und Schönheit und Leidenschaft in Nichts zer-rannen. Im ersten Impuls wollte sie nach Uhlberg schicken. Aber merkwürdig, sie konnte es jetzt auf einmal nicht. Irgend etwas zwang sie, mit dem Toten allein zu sein. Immer und immer wieder wurde ihr Blick von dem stillen, friedlichen Gesicht angezogen. Der da hatte seine Pflicht getan, dem Leben und den Seinen gegenüber. Deshalb war er auch so ruhig gestorben.

Was er nur damit hatte sagen wollen? „Ich glaube an Sie!“ —

Sie hörte ihn im Geiste noch einmal die Worte sprechen, die er früher einmal zu ihr gesagt hatte, jene Worte von dem Allerheiligsten, die ihr so wunderbar klangen. Und niemals mehr als in diesem Augenblicke fühlte Marianne, wie unendlich weit sie von der Höhe jenes Piedestals entfernt war, auf das sie der Verstorbene und die öffentliche Meinung hier draussen gestellt hatten.

Marianne hatte noch immer die fast noch lebenswarme Hand Buchners in der ihrigen. Es war ihr, als ob von ihm ein geheimnisvolles Fluidum auf sie überspränge, als ob von der Grenze, die dieser bereits überschritten, ein ferner aber deutlicher Ruf zu ihr herüberdränge: „Was bist Du im Begriff zu tun! Ich glaube an Dich! Wir alle hier glauben an Dich! Für uns, die wir hier sind, ich der Tote und die, die noch leben, für uns bist Du nicht irgend ein beliebiges, zufälliges, weisses Weibchen, das ihrem Herdeninstinkte und Triebe nachgeben, und aus dem Arm des einen in den Arm des andern wandern darf wie irgend eine Schwarze auch! Für uns bist Du das weisse Weib, das Weib, das hier eine Mission zu erfüllen hat, das ein Wille, der über unserer aller Schicksal schwebt, zwischen uns weisse Heiden hier draussen gesandt hat, um uns an die innere Schönheit und an die Reinheit des weissen Weibes, und an die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Ehe glauben zu machen! Um uns der Lust in den Armen dieser schwarzen Weiber zu entreissen! Um Deiner, unserer Rasse die starken Männer zu erhalten, und ihre Kinder, darum musst Du uns in dem Glauben erhalten, den wir an Dich haben. Das ist Deine Mission hier draussen, Deine höchste und vornehmste Mission, neben mancher anderen, die Du hier zu erfüllen hast. Was bist Du im Begriff zu tun?!“ Und diese Frage quälte sie die ganze Nacht, und während der ganzen Nacht hörte Marianne dumpfe Hammer-schläge von Uhlbergs Hof herüberdringen.

Es war Uhlbergs schwarzer Zimmermann, der damit beschäftigt war, der für Afrika traditionellen Gewehr-kiste halbwegs das Aussehen eines Sarges zu geben.

Buchner wurde am nächsten Tage begraben, die deutsche Flagge bedeckte den Sarg. Marianne war nicht mit im Gefolge. Sie fühlte sich vollkommen ausser Stande dazu. Sie wollte auch nicht wieder mit Uhlberg zusammentreffen, ehe Pahlen nicht zurück war.

Mochte der dann über ihr Schicksal entscheiden.

Als der Sarg Buchners an Pahlens Wohnung vorübergetragen wurde, glaubte Uhlberg hinter einer Gardine das verweinte Gesicht Mariannes zu erkennen.

„Was hat sie nur?“ dachte Uhlberg. „Greift sie der Tod eines Fremden so an?!“

Pater Xaver hielt die Leichenrede. Buchner war Protestant. Aber er war Sonntags einige Male in der Missionskirche gewesen. Er hatte der Mission auch ab und zu etwas aus seiner Faktorei geliefert, und war den Missionaren wohl bei dieser Gelegenheit näher getreten, und da der Präfekt einen ihm sehr sympathischen Menschen in Buchner kennen gelernt hatte, und eine protestantische Mission



Togo: Geschnitzte Fetischfigur.

nicht am Ort war, so glaubte der Präfekt, Buchner wohl auf diese Weise die letzte Ehre erweisen zu können.

„Obwohl“, so sagte ungefähr Pater Xaver, „der Verstorbene unserer heiligen Kirche nicht angehört hat, er war ein Christ. — Er war ein Mensch, ein Weisser! Und bei unsern gemeinsamen grossen Schicksalen hören die engeren Unterschiede auf, und wir fühlen dann nur als Menschen, was wir dem Menschen, als Weisse, die das Schicksal in einem welt-verlorenen, von der Heimat entfernten Winkel zusammengedrängt hat, was wir dem Weissen schuldig sind: Zusammenhalten und gegenseitige Duldung.“ Damit kam er auf die persönlichen Vorzüge Buchners zu sprechen und endete mit einem kurzen „Vaterunser“. Die Rede war ganz im Sinne des Präfekten. Nur Pater Bonifaz dachte: „Wenn ich die Rede

gehalten hätte, hätte sie einen anderen Tenor gekriegt. Aber es ist auch so gut!“

## Sechzehntes Kapitel.

Als Mariannens Angreifer auf dem Fetischplatz durch Uhlbergs Reitpeitsche zu schnellem Platzmachen gezwungen worden waren, war die Wut bei Fionos Leuten auf das höchste gestiegen. Die meisten wollten sofort, am helllichten Tage die Ansiedelung überfallen.

Aber Fiono hielt seine Leute in fester Hand. „In der Nacht!“ befahl er. „In der Nacht, die ich dafür bestimmen werde!“

„In der Nacht?“ fragten die meisten enttäuscht. Die Nacht war ihr Freund nicht! Da wanderten die Geister der Verstorbenen umher, die keine Ruhe in den Gräbern fanden. Da redeten und riefen und drohten und klagten tausend seltsam und unheimlich klingende Stimmen aus dem Busch und vom Meer herüber. Die Wolken und Sträucher und Bäume nahmen phantastische Formen an. Kobolde, Gespenster, böse Geister trieben da ihren Spuk und lenkten den Fuss des einsam dahinwandernden Schwarzen so, dass er auf eine Schlange, einen Skorpion oder den spitzen Stumpf eines Giftstrauches treten musste, schwer krank wurde oder starb. Das alles gaben die Schwarzen Fiono zu bedenken. Aber der schnitt ihnen kurz das Wort ab. „Eben deshalb! Ich muss erst Fetisch machen! Ihr geht unterdessen nach Hause, schärfst Eure Buschmesser, schraubt neue Feuersteine auf Eure Gewehre! Teilt das Pulver in fertige Ladungen ein! Hackt Messingdraht in Stücke und taucht sie in Leichengift, damit jeder Schuss tödlich wirkt. Die Weissen lassen uns keine Zeit zur Ueberlegung, wenn wir sie erst mal angreifen. Ganz so leicht, wie mancher sich das denkt, ist das doch nicht! Aber — wofür bin ich da?! Ich führe Euch! In der ersten Nacht, die finster ist, und in der die Weissen nicht weiter sehen können, als unsere Steinschlossflinten tragen, dann soll es sein! Denn ich will, dass niemand von Euch dabei sterben soll!“

Den Grund begriffen die meisten gern und fügten sich, denn jeder von ihnen wollte der in den Faktoreien betindlichen Schätze teilhaftig werden, und vor allem, sie genossen, in Ruhe genossen, und dazu gehörte Leben, Leben!

Deshalb wollten Sie jetzt alle von Fiono schussichernde Amulette haben. Und selbst in dieser, für sie alle schicksalsschweren Stunde ruhte der gewinnsüchtige Schachergeist des Negers nicht in Fiono.

Er hatte diese Stunde kommen sehen und war darauf vorbereitet. Hunderte von Zwergziegen- und Zwergantilopen-Hörnern, gefüllt mit „Medizin“ — irgend einem wertlosen Kraut oder Asche, die als Schusszauber dienen sollten, Bündelchen von Leopard- oder Wildschweinzähnen, die ihren Besitzer tapfer und kampflustig machen, wurden viel begehrt und von solchen erstanden, deren Mut nicht auf der erforderlichen Höhe stand. Alle diese Wertgegenstände wanderten aus der Hand des gewinnsüchtigen Kaufmanns Fiono gegen Entrichtung des zwanzigfachen Herstellungswertes in den Besitz der — vorläufig — angenehm getäuschten Amulettbedürftigen.

Fiono gewann damit Geld und die Seelen der Furchtsamen und Wankelmütigen. Und wer dann noch zauderte, den gewann er durch Drohungen. Wusste nicht jeder, dass die Heuschrecken sich vergangenes Jahr gerade auf die Felder jenes Dorfes niederliessen, in dem ein ehemaliger Unterpriester Fionos diesem mit Losreissung und Konkurrenz drohte? Und zogen die Heuschrecken nicht gleich ab, nachdem jener abtrünnige Unterpriester vom Blitzgott erschlagen wurde?

Vom Blitzgott? — Einige wollten einen Mann in der Nähe der Leiche betroffen haben, und



Togo: Fetischbaum, im Vordergrund der Fetisch (spitzer Erdhügel).



dieser Mann sollte eine entfernte Ähnlichkeit mit Fiono selbst gehabt haben. Aber das war natürlich nur Täuschung. Denn Fionos Gefolge bezeugte, dass gerade an jenem Tage Fiono seine Hütte überhaupt nicht verlassen habe. Aber Blitzsteine hatten neben dem Erschlagen gelegen, jene zweischneidigen, durchlöchernten Steine, mit denen nur Xebioso tötet und die von den Fetischpriestern gesammelt werden.

Und hatte Fiono nicht den Gott Kebu so in seiner Macht, dass dieser Fiono gehorchte, und dass in einem Dorfe lauter tote Kinder zur Welt kamen und die Mütter in den Wehen starben?

Oh, Fiono war ein grosser Zauberer! Nie grösser als jetzt. Es war, als sei er wieder jung geworden. Sein Auge blitzte, sein Blick war überall, und wo man auch war, hörte man seine Stimme, seine Befehle. Und hatte er nicht selbst seinen Bruder Mensah zur Strafe für dessen Verblendung der Macht der Weissen überlassen, um dem Verblendeten die Augen zu öffnen und ihn in einer dieser Nächte wieder zu befreien?

Gross! Riesengross ist der Zauber und die Macht Fionos!

Mit diesem Eindruck trennten sich die Schwarzen, um ihre Waffen und Munition fertig zu machen. Jeder von ihnen schlief in diesen Nächten mit halbwachen Sinnen, um beim ersten Wirbel der mit Menschenschädeln behangenen Kriegstrommeln zu Fiono zu eilen. In der nächsten finsternen, mit Wolken verhangenen Nacht rief sie Fiono. Er hatte in jeder Eingeborenenhütte am Strande verkünden lassen, er werde in dieser Nacht einen grossen, bösen Zauber machen. Jeder von ihnen, der sich in dieser Nacht aus seiner Hütte wagen würde, in der sie seine grosse Trommel hörten, würde diesem Zauber verfallen. Selbst die Christen wagten das nicht einmal, und so kam es, dass die Weissen in dieser Nacht fast ganz allein standen und auf sich selbst angewiesen waren.

Leise, mit leichtem elastischen Schritte, fast tänzelnd bewegten sich viele dunkle Schatten auf den nachtüberhangenen Wegen, die von den Fetischdörfern zur Küste führen.

Bräuer, der Sekretär, sitzt auf seiner Veranda und schimpft: „Diese Statistik — hol' sie der Teifi — So ein z'wider Blödsinn! Jetzt kann i nimmer zum Uhlberg nüber!“

Er spült seinen Aeraer mit einem Schluck Bier hinunter — und begibt sich an die endlosen Zahlenreihen. Morgen ist der letzte Termin zur Ablieferung der Statistik. Bis heute hat er sich darum gedrückt.

„Aber die Arbeit will nicht — den Buchner haben's heit begrab'n“, denkt er. „In diesem immer durstigen Lande — in der ewig heissen Erde. Und zu Hause wartet die Muatta umsonst auf den Buam. Wenn erst meine zwei Jahr herum sind, geh' ich nimmer heraus.“

Bräuer sitzt in seinem Stuhl zurückgelehnt und denkt an München, ans Hofbräuhaus und an die Oberbayerischen. Er ist ganz versunken in diesen Gedanken.

„Na nu? Was is denn dös?“ murmelt er plötzlich. Sein Ohr hat vom Gefängnis her ein verdächtiges Geräusch vernommen.

Es ist gar nicht nach seinem Sinne, hier auch noch den Polizeimeister zu spielen, aber was hilft's? „Wenn dös verdammte Pflichtgefühl nur nit wär!“ denkt er. So nimmt er die Schlüssel zum Gefängnis in die eine Hand und die Verandalaterne in die andere und geht, um nachzusehen, ob alles in Ordnung und Mensah noch in seiner Zelle sitzt. Aber er sah nichts Verdächtiges und wollte schon wieder umkehren, als es ihm doch so vorkam, als wären die Eisenstäbe im Fenster von Mensahs Zelle merkwürdig weit auseinander.

„Da könnte doch so'n schlanker Kerl, wie der Mensah ist, durch“, dachte Bräuer. „Ueberhaupt, da er seit seiner Einlieferung jede Nahrung verweigert hat! Hat der Schwarze vielleicht die Absicht, sich hier durchzufädeln? Du willst doch lieber einmal nachseh'n, was der Dorfschulze hier treibt!“

Bräuer schloss auf und trat ein, indem er der Tür den Rücken wandte. Aus dem Dunkel der Zelle starrte ihm Mensahs Gesicht entgegen. Seit sechsunddreissig Stunden lag der in dem dumpfen heissen Loch. Er, der Freiheitgewöhnte, er, der immer die Partei der Weissen genommen hatte, seinen Leuten und besonders Fiono gegenüber. Er hatte sich auch

immer für den Weissen gleichberechtigt gehalten und nicht für ihren Sklaven. Er war's auch nicht. Bewiesen sie das nicht selber, indem sie ihm das Land bezahlten, auf dem sie wohnten? Sogar die Regierung — das Bezirksamt. — Und nun warf ihn dieser dicke Weisse, der nicht soviel wie Pahlen war, in Eisen und in dieses dumpfe Loch? Wie einen Nigger! Wie einen Sklaven!

Und Mensah dachte an den Hohn seiner Leute, an den Hohn jedes Schwarzen im Orte, der um seine Gefangenschaft wusste, und hörte Fiono im Geiste sagen: „Da hast Du Deine Freunde!“

Scham und Wut und Hass kamen über ihn und blendeten ihn.

„Warum habe ich nicht auf Fiono gehorcht?“ knirschte er zwischen seinen Zähnen und reckte in ohnmächtigem Zorne die gefesselten Glieder und schlug mit den gefesselten Fäusten gegen die Wand, dass es klirrte.

Gleich darauf kreischte der Schlüssel im Schloss. Bräuer trat ein. Gespannt blickte Mensah den Weissen an. Wollte der ihn vielleicht jetzt herauslassen? Hatte sich seine Unschuld herausgestellt? Hatte der Kommandante Pahlen vielleicht von seiner Gefangenahme erfahren und Befehl gegeben? Wahrscheinlich! Jedenfalls. Mit einer Art freudiger Erwartung hing Mensahs Blick an dem Gesichte Bräuers.

In der nächsten Sekunde lief ein merkwürdiger Zug, eine Art Erschrecken über Mensahs Züge. Er öffnet den Mund. Er will etwas rufen. Er starrt in Fionos satanisch lächelndes Gesicht, das hinter Bräuer auftaucht. Er sieht, wie sich eine Gewehrmündung hinter Bräuer schiebt. Dann fiel ein Schuss. Gleich danach noch einer. Die Zelle füllt sich mit Pulverrauch. Die Laterne fällt zu Boden. Ehe sie erlischt, sieht Mensah noch die weisse Gestalt am Boden liegen.

Dann griffen Hände nach ihm. Viele schwarze Hände und trugen ihn fort mit Fussfessel, mit Halsring, mit dem Hundertkilo-Gewicht, an dem seine Halskette festgemacht war, alles, den ganzen Kerl.

Wenn der tote Weisse mit seiner Laterne nicht am Boden gelegen hätte, man hätte glauben können, ein Zug Wanderameisen seien über Mensah geraten. Weniger hätten die auch nicht übrig lassen können von ihm. Als man Mensah niederliess, fand er sich zwischen seinen Leuten. Es war finstere Nacht um ihn. Aber er hörte Fiono, der nach Agbogpui, dem Schmied, rief. Der kam, mit Feile und Zange und Hammer. Es dauerte Fiono zu lange. Da riss der den Hammer aus des Schmiedes Hand und schlug auf die Schlösser. Da sprangen die auf. Fionos Leute glaubten, auf Fionos Zauberwort sei das geschehen.

Fiono drückte Mensah ein Gewehr in die Hand. Mensah fühlte am Schloss, es war sein eigenes, denn ein Mausergewehr besass nur er unter seinen Leuten, und das war ein Geschenk Pahlen an Mensah, dessen Freundschaft Pahlen für absolut sicher hielt.

Weder Fiono noch Mensah wechselten ein Wort. Die schwarze Menschenwelle nahm Mensah in ihre Mitte und wirbelte ihn mit sich fort.

## Siebzehntes Kapitel.

Am Abend, nachdem Buchner der Erde übergeben worden war, waren die Weissen in Uhlbergs Faktorei bei einem stillen Glase versammelt, um Buchners Andenken zu ehren.

Einer sprach sich darüber aus, wie schön der Sarg Buchners ausgefallen sei. Man hätte ihm gar nicht die frühere Gewehrbox ansehen können.

„Tja“, meinte Hein Gehrt, „eigentlich müsste jeder, der nach Afrika geht, seinen Sarg aus Europa mitbringen. Es wäre das beste, dann wüsste man doch schliesslich, wo man hinkäme und könnte sich am Ende ordentlich zu Hause fühlen.“

„Tut tut tut“, sagte Miller, der Engländer. „Ueberhaupt Särge!“

Er brachte das so verächtlich heraus, dass Hein Gehrt ganz pikiert fragte: „Was haben Sie denn gegen Särge? Ich für meinen Teil bin für 'nen richtiggehenden Sarg mit alle Schikanen! Mit 'Ruhe sanft auf beiden Seiten', und 'Auf Wiedersehen' oben und unten, und silberne Beschläge und so“ . . .

„Auch noch Beschläge!“ höhnte Miller, indem er seine kurze Stummelpfeife aus dem

Munde nahm und Hein Gert dabei scharf ansah als ob er sagen wollte: „Wie können Sie bloss so 'ne nichtafrikanische Idee äussern!“ Aber er mässigte sich und sagte bloss: „Damit es Ihnen auch so geht wie Whisky Kelly, was?“

„Der oben in Akuse begraben liegt?“ fragte Hein Gehrt.

„Begraben liegt ist gut“, höhnte Joe.

„Na, wo liegt er denn?“ entgegnete Gehrt. „Dass er gestorben ist, weiss ich positiv!“

„Er liegt überhaupt nirgends begraben, trotzdem er sich 'nen dreidoppelten Sarg von Hause mitgebracht hatte, um darin begraben zu werden. Und das ist das Traurige bei der Geschichte!“

„Erzählen!“ riefen mehrere.

Miller sträubte sich zuerst, gab aber dann nach und erzählte: „Ich war damals junger Mann bei F. und A. S. in Addah. Eines Tages, der Gong hatte eben zum Essen gerufen, der Hauptagent Mr. Evans hatte gerade seinen Teil aus der mächtigen Schüssel mit Irish Stew genommen, als Bill Kelly eintrat. Er war eben wieder mit dem Dampfer von Europa angekommen, hatte einen mächtigen sitzen und war in der Barre tropfnass geworden. Jetzt hatte er sich umgezogen.“

„Tag, Mr. Evans!“ sagte er, als er eintrat.

„Hallo! Kelly! Wieder da?“ fragte Evans, der Form halber.

„Ja, Mister!“

„Na, da setzen Sie sich man und langen Sie zu! Sie werden von der nassen Fahrt ordentlich hungrig sein!“

Evans gibt da dem Boy einen Wink, Besteck und Teller für Kelly zu bringen. Der Boy hatte offenbar nicht auf die Teilnahme der „Leiche“ am Essen gerechnet, und flog nun hinaus, um das Verlangte zu holen.

„Was macht Old Ireland“, fragte Evans zwischen seinem Essen hindurch, ohne gross aufzusehen.

„Nicht unterzukriegen, Herr! Trotz Triple Alliance und Home rule und splendid Isolation, solange sie da bei uns drüben noch so 'nen Whisky verzapfen“, sagte Kelly. Dabei vertiefte er sich in das Kapitel Whisky, langte aber kräftig mit der Suppenkelle aus der Schüssel mit Irish Stew und dachte nicht daran, dass er bereits den dritten Löffel aus der Schüssel genommen hatte, bis ihn brüllendes Gelächter veranlasste, aufzuhören.

„Na, was gibt's denn da zu lachen, Ihr Rum saugenden Säuglinge. Ich bin todernst!“ fuhr Kelly gekränkt auf.

Evans wollte gerade beschwichtigend sagen: „Na eben, das meine ich auch“, als sein Blick auf den Platz vor Kelly traf, wo sonst bei 'nem zivilisierten Menschen beim Essen sich ein Teller und Messer und Gabel befinden. Aber das fehlte noch alles bei Kelly und die drei Schöpflöffel voll Irish Stew, die Kelly sich herausgelangt hatte, lagen, schön auf einen Haufen geschichtet, glatt vor Kelly auf dem Tischtuch.

Da konnte Evans nicht anders, als mitlachen, und als er sich soweit gesammelt hatte, um Bill Kelly auf seine Frage, ob sie denn in seiner Abwesenheit alle mondsüchtig geworden seien, zu antworten, stöhnte Evans noch immer zwischen erneuten Lachausbrüchen: „Sie — haben — ja keinen — Teller!“

In diesem Augenblicke kam hastig der schwarze Boy und schob Kelly von hinten einen Teller hin, mitten in den auf dem Tisch liegenden Haufen Irish Stew, und Bill Kelly, wütend über das Lachen und seine eigene Rolle, schlug gerade mit der Faust auf den Tisch und traf den Teller, der im Stewhaufen stand, und brach ihn in Stücke, dass der Stew wie ein Feuerwerk auf dem Tisch herumspritzte.

Das vervollständigte den Eindruck von Kellys Wiederkehr an der Küste.

Als sich die Gesellschaft, einschliesslich Kellys, beruhigt hatte, fragte Evans: „Nun sagen Sie mal, Kelly, was haben Sie sich da für ein merkwürdiges Fahrzeug mitgebracht?“

„Fahrzeug?“ murmelte Kelly, „Fahrzeug?“

„Na ja, man führt doch nach Afrika keine Kanoes ein!“

„Kanoes?! Kanoes? sagen Sie? 's is 'n Sarg, Herr!“ meinte Kelly.

„Ein Sarg?“

„Jawoll! Ein richtiggehender Sarg mit 'ner doppelten Einlage. Erst Kork, dann Zink oder Blei oder S.aniol oder so was“, antwortete Kelly selbstbewusst.

„Kork und Staniol wie bei 'ner Whiskyflasche“, kicherte der Jüngste, ein vorlauter Cockney.

(Fortsetzung folgt.)

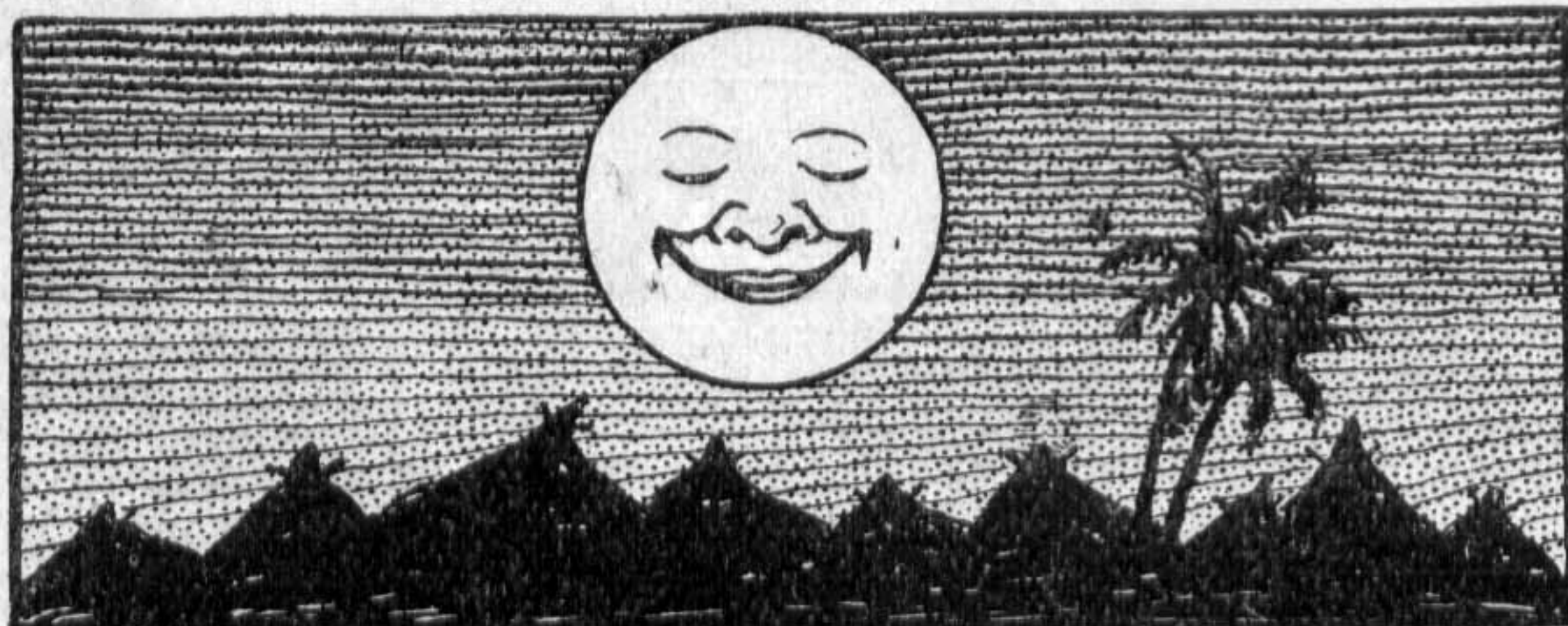




Ein Erlebnis aus Zanzibar.

unterwarf sich mit seinem Anhang dem Schutztruppen-Kommandeur, um das drohende Unheil für sich und die Seinen noch im letzten Augenblicke abwendig zu machen. Die Anschauungen der Eingeborenen über die Ursache solcher Naturvorgänge konnte ich zum ersten Male im Jahre 1893 in Zanzibar in eigenem Erlebnis kennen lernen. Auf dem flachen Dache meines nach arabischer Bauart errichteten Wohnhauses erwartete ich die im Kalender angekündigte Verfinsterung der in tropischer Pracht schier Tageshelle verbreitenden vollen Mondscheibe. Eben begann der dunkle körperlose Begleiter unseres Planeten, der Schlagschatten, den Himmelstrabanten der Erde zu berühren — ein Einschnitt in die Silberscheibe tat sich dem Auge kund! Da ertönte in der Ferne der dumpfe Ton einer Trommel! Bald folgte der Schall mehrerer solcher Instrumente, und schon mischte sich darein der klirre Klang geschlagener Blechgefässe und schrille, trillernde Schreie der Negerweiber. Noch ehe mir der Zusammenhang des erwachenden Lärmes mit dem Vorgang am Firmamente zum Bewusstsein gekommen, sah ich

auch in meiner unmittelbaren Nachbarschaft Männer, Weiber und Kinder den Hütten entströmen, die nun gleichfalls mit allerhand Lärmwerkzeugen den immer stärker anschwellenden Radau zu vermehren, mit schier wahnsinnigem Eifer sich bestrebten. Die engen Strassen der Stadt, die Höfe an den Häusern füllten sich mit schwarzen Menschen. Trommeln, Petroleumtins, Signalflecken, Schreie und Flintenschüsse vereinigten sich zu einem Höllenlärm. Mit der fortschreitenden Verfinsterung des Mondes wuchs der Lärm, und er erreichte langsam abschwellend erst sein Ende, als eine schmale Sichel zuerst und dann nach und nach das ganze, in gehobener Schönheit strahlende Nachtgestirn am Himmel wieder zum Vorschein kam. Nun kam das Volk aber erst recht von neuem in Bewegung. Laute Jubelrufe, fröhliches Lachen und Johlen ertönte allenthalben, es herrschte stürmische Freude, wie nach siegreich gewonnener Schlacht. Ueberall bildeten sich nun Tänzergruppen, und der Jubel und Trubel erfüllte die ganze weitere Nacht, bis in den hellen Tag hinein! Der „grosse Himmelshund“ — ein böses Raubtier — hatte angeblich den Mond angefallen und versucht, ihn aufzufressen! Das Untier von seinem verderblichen Unterfangen abzubringen, war der Zweck der ohrenbetäubenden Uebung gewesen! Wie man die Wildschweine, die Vögel von den Feldern mit Lärm verscheucht, so meint man auch den angeblichen frechen Räuber im Himmelsgewölbe vom Monde, und gelegentlich gleichermassen von der natürlich noch teureren Sonne zu verscheuchen! St.



## Neugeboren mit 75 Jahren!

Die folgende Krankengeschichte liest sich wie ein Märchen, aber es steht Ort und Name unter dem Briefe, und es ist deshalb jedem möglich, sie durch eine einfache Anfrage auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Die Sache ist auch eigentlich gar nicht weiter wunderbar und soll weiter unten noch genauer erklärt werden.

An Dr. med. H. Schröder G. m. b. H. in Berlin 35 gelangte kürzlich folgender Brief: „Vom innigsten Dank erfüllt, erlaube ich mir, einige Zeilen an Sie zu senden. Zu meiner grössten Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass das Allgemeinbefinden meines Mannes sehr gut ist. Das Schnaufen, mit welchem er zuerst soviel Mühe hatte, ist jetzt ganz normal, Appetit und Stuhlgang gut, bloss Kopfschmerzen wollen noch nicht recht nachlassen. Nun, bei so hohem Alter, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen nur meinen wärmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4—5 Monate im Bett zubringen müssen, von Hexenschuss und Rheumatismus zum Verzweifeln geplagt. Am Vormittag hatte er oft 5—6 mal Stuhlgang. Die Herren Aerzte, deren ich mehrere hatte, erklärten mir einfach, sie könnten ihm nichts geben, es sei Alters- und Nervenschwäche. In kurzer Zeit ist dies nun alles verschwunden durch Ihr ausgezeichnetes Mittel „Renascin“. Meine Hauptaufgabe wird sein, Ihr so vorzügliches Mittel aufs beste zu empfehlen, da ich erfahren habe, was leiden heisst. Mein Mann hat oft so laut schreien müssen vor Schmerzen, dass der ganze Hauseingang voll Nachbarn stand, um die Ursache zu erfahren. Dieses nur anzusehen, war schrecklich, selbst meine Nerven wurden dadurch sehr angegriffen. Er kann jetzt schon

seinem Berufe wieder vorstehen. Nochmals meinen besten Dank.“

**Familie Hof, Augsburg, Volckhartstr. 18.**

Es ist also ein Mann im Alter von 75 Jahren, dem nach allgemeiner Ansicht nicht mehr zu helfen war, wieder frisch und kräftig geworden und zwar, wie hier gleich bemerkt werden soll, durch eine ganz einfache Reinigung des Blutes.

Solange nun der Körper sonst gesund ist, kann sich das Blut vermöge seiner eigentümlichen chemischen Zusammensetzung selbst reinigen. Wird freilich diese Zusammensetzung durch ungeeignete Nahrung oder andere Umstände verändert, so verliert das Blut die Fähigkeit, sich selbst zu reinigen. Es bleiben darin Stoffe zurück, die es vergiften und dick machen.

Die Folgen dieser Verunreinigung des Blutes können sehr verschiedener Art sein, z. B. können eintreten: schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Mattigkeit, Energielosigkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nachtschweisse, kalte Füße, Blutandrang nach dem Kopfe, Herz-, Leber- oder Nierenleiden, Korpulenz, Blutarmut, Hämorrhoiden, Beinschäden, Pickeln, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Katarrhe des Halses, der Nase oder der Ohren usw. Dr. Schröders „Renascin“ enthält nun diejenigen Mineralsalze, welche das Blut braucht, um sich selbst reinigen zu können, und welche Wirkungen damit erreicht werden, das beweist ausser obigem Brief auch der folgende:

„Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen für Ihr ganz vorzügliches „Renascin“, wodurch ich ein ca. 25 Jahre gehabtes Leiden, Gicht und Rheumatismus in den Füßen, gänzlich losgeworden bin, meinen herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Seit ca. 25 Jahren litt ich an fürchterlichen Schmerzen und Schwäche in den Füßen,

so dass es mir sehr schwer fiel, meinen Dienst zu versehen, abends nach Beendigung meines Dienstes war ich froh, wenn ich nicht mehr zu gehen brauchte, weil meine Füße dermassen schwach waren und schmerzten, dass ich sie nicht mehr setzen mochte. Auch war mir durch diese fortgesetzten Schmerzen und Müdigkeit mein Humor fast gänzlich geschwunden, obgleich ich sonst ein lebenslustiger Mann bin. Durch den Gebrauch Ihres genannten, ganz probaten Mittels fühle ich mich so wohl und gesund, dass ich es für meine Pflicht halte, Ihnen meinen Dank hiermit abzustatten. Wie Sie wohl schon gemerkt haben, habe ich Ihr „Renascin“ meinem Bekanntenkreise auf das Wärmste empfohlen und werde möglichst dafür sorgen, dass sie sich an Sie wenden usw.“

**W. H. Speckhahn, Polizeisergeant, Elmshorn.**

Das sind nur zwei Briefe von Tausenden ähnlichen Inhaltes, die vorliegen und deren Richtigkeit sich jederzeit leicht feststellen lässt.

Nun könnte aber trotzdem jemand zweifeln, ob ein Mittel, welches schon Zehntausenden geholfen hat, auch gerade ihm bekommt oder ob man sein Geld dafür umsonst ausgibt.

Das ist aber bei „Renascin“ gar nicht nötig. Wer nämlich unter Berufung auf diesen Artikel an Dr. med. H. Schröder G. m. b. H., Berlin 35/T. 215 eine Postkarte schreibt, erhält eine Probe „Renascin“ ganz umsonst geschickt. Nicht einmal das Porto braucht man selbst zu bezahlen. Man kann es dann probieren und sich entschliessen, ob man damit fortfahren will oder nicht.

Es ist jedem, der sich für diese Sache interessiert, dringend anzuraten, sich sofort an obige Adresse zu wenden, da sich wohl kaum wieder eine Gelegenheit bietet, ein so ausgezeichnetes Mittel ganz kostenlos zu erproben.



## Allerlei.

### Der gestrandete Dampfer.

Die deutschen Zeitungen brachten Mitte Dezember vor. Jahres folgende Kabelmeldung: „Johannesburg, 14. Dezember. Ein grosser Dampfer ist südlich von Lüderitzbucht völlig wrack geworden; Einzelheiten fehlen.“ Inzwischen ist die Nachricht widerrufen worden, aber ihre Entstehung ist amüsant. Am 13. Dezember früh gegen 7 Uhr brachte ein auf den etwa zwei Stunden südlich von Lüderitzbucht entfernten Diamantfeldern beschäftigter eingeborener Arbeiter eine kurze schriftliche Meldung des weissen Prospektors jener Arbeitsstelle, in der dieser seiner Gesellschaft mitteilte, dass dort an der, der Küste vorgelagerten unbewohnten Insel jedenfalls ein mit Vieh befrachteter grosser Dampfer gestrandet sein müsse. Am Abend zuvor und die ganze Nacht über habe man deutlich das Brüllen des Viehs gehört und am Morgen seien auch Notsignale mit der Dampfsirene gegeben worden. Der Vertreter der betreffenden Diamantgesellschaft setzte sich sofort mit der Woermannlinie in Verbindung, und man beschloss, unverweilt auf dem Landwege nach der Unglücksstelle zu eilen. Dem Bezirksamt wurde ebenfalls Meldung erstattet. Auf den von der Diamantgesellschaft aus ihrem Fuhrpark beordneten Wagen wurden in aller Eile die notwendigsten Nahrungsmittel und Getränke verstaut, um den armen Schiffbrüchigen, die vielleicht gar nichts gerettet hatten und Hunger litten, damit aus der ersten Not zu helfen. In Lüderitzbucht hatte sich die Nachricht inzwischen wie ein Lauffeuer verbreitet und wer irgend abkommen

konnte, eilte zu Pferd oder zu Wagen hinaus. Auf halbem Weg kam der Prospektor selbst an, besorgt, ob seine Meldung auch richtig abgegeben worden sei. Man liess ihn auf dem Wagen Platz nehmen und nun erzählte er mit allen Anzeichen des Entsetzens, wie seit gestern Abend die ganze Nacht hindurch das arme Vieh, das sich jedenfalls auf die kahle, felsige Insel gerettet, geblökt habe; der Dampfer müsse eine sehr grosse Menge Vieh an Bord gehabt haben. Deutlich habe man das Brüllen der Rinder von dem des Kleinviehs unterscheiden können, es sei ganz schauerlich gewesen. Leider habe man bei dem starken Nebel bisher weder die Insel noch den Dampfer sehen können. Während der Erzählung wurden die acht Muli zu möglicher Eile angetrieben und bald war man an der Arbeitsstelle angekommen. Hier musste der Wagen bleiben, weil der Höhenzug, der überschritten werden musste, um zur Küste zu kommen, mit dem Wagen nicht passierbar war. Kurz entschlossen machte man sich zu Fuss auf den Weg, der Prospektor gab die Richtung an und wollte gleich nachkommen. In drückender Hitze ging es vorwärts den Berg hinauf, deutlich hörte man jetzt auch das Brüllen des Viehs. Aber erst nachdem drei Höhenzüge überwunden waren, bot sich endlich ein Blick auf die jetzt von Nebel freie Insel. Da sah man Gestalten hin und her laufen. Zu gleicher Zeit holten die drei Rettungsbeflissenen ihre Ferngläser hervor, denn die Entfernung war immerhin so gross, dass man mit blossen Auge nichts deutlich erkennen konnte. Und dann löste sich im nächsten Augenblick die Spannung in grosse Heiterkeit aus. Denn was sich dort auf der Insel tummelte, das waren viele Hunderte von Seehunden, das vermeintliche Brüllen der

Ochsen war die Tonart der alten Herren, während die jungen in dem Blöken der Schafe ähnlichen Tönen ihrem Wohlbehagen Ausdruck gaben. Unter diesen Umständen ging man bald dazu über, den Proviant für die Schiffbrüchigen nunmehr ad usum proprium zu verwenden. Jetzt kam der Prospektor an. „Nun, sehen Sie die Ochsen?“ fragt er, worauf prompt die Antwort erfolgt: „Da drüben sind keine Ochsen, die sind hier.“ Nach kurzer Zeit langte eine Polizeipatrouille an und in kurzen Abständen kamen immer mehr Personen, Damen und Herren und nahmen an der allgemeinen Heiterkeit teil. Vom Norden dampfte ein Regierungsschlepper aus Lüderitzbucht heran und etwas später traf auch der gerade in Prinzenbucht liegende und telegraphisch beordnete Küstendampfer der Woermannlinie ein, um sich zu überzeugen, dass diesmal die Strandung wohl harmlos abgelaufen war. So mussten das improvisierte Picknick und der Anblick der grossen Menge von Seehunden für die Strapazen der Wanderung entschädigen. Am meisten haben sich wohl die Spediteure gefreut, die der Nachfrage nach Wagen und Pferden gar nicht genügen konnten. — W.

### Ein historischer Beitrag zur Frauenfrage in den Kolonien.

Die Frauenfrage in den Kolonien hat allen kolonisierenden Völkern viel Sorge bereitet. Wie die Holländer diese Frage am Kap lösten, beschreibt der Chronist Kolbens im Jahre 1745 wie folgt: „Den Männern waren Gehilfinnen nötig, welche das Hauswesen besorgen könnten, indem sie selbst mit beschwerlicher Arbeit beschäftigt wären; mit einem Worte, Weiber, die ihnen Erben schafften. Es waren gar wenige

**Anzeigenpreis:** M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

## Knorr-Bouillon

in Würfeln  
Fix und fertig — eine Tasse kräftiger Bouillon.

### 1 Mark

kostet unser neuer Selbst-Rasier-Apparat „Fidelio“  
Ia Solinger hohlgeschliff. Klinge, fein vernickelt, in Blechdose, Porto extra. Katl. m. ca. 7000 Gegenst. vers. umsonst. Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus E. von den Steinen & Co., Wald b. Soling. 708

**Verlangen Sie** meine Preisliste über Gummi-Strümpfe und Gesundheitspflege etc. gratis. Phil. Rümpfer, Frankfurt a. M. 2.

### Photo-Sammler!

aus dem Diamantengebiet, auch vom Innern, Grösse 13x18, Stück 1,50 Mk. Ansichtskarten Stück 50 Pfg., auf Wunsch auch Einzelsendung durch die Post, frankiert ohne Preiserhöhung. (Voreinsendung.)  
Emil Speer, Aus (Deutsch-Südwestafrika.)

**Meine Farmbibliothek** enthält die besten Werke über: Hausbau, Gartenbau, Plantagenbau, Gesundheitspflege, Tierzucht usw. Prospekt kostenlos! Für den Farmer unentbehrlich:  
**Der Naturarzt für Tiere** (illustr.) 1. Geflügel, Ziegen, Esel, Hunde usw. 5,50 2. Pferde, Rinder, Schweine, Schafe 5.—  
**Karl Vosseler**, Buchhdlg., Stuttgart.

### Schlanke Figur

schaffend, desb. höchst kosmetisch, Behebung von Leibesbeschwerden, deshalb höchst hygienisch wirkt die

### Elastische Gummi-Cepee-Leibbinde

nach Dr. Kaiser durch Zusammenziehung erschafft. Bauchdecken und Verminderung der Fettschichten auf den Hüften. Verl. Sie Prosp. auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube**, Bandagist u. Orthopäd. **Dresden-N. 76. Hauptstrasse 38.** Prämiiert mit Ehrenkreuz und gross. gold. Medaille.



### Thüringisches Technikum Jlménau

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f. Ingenieure, Technik u. Werkstr.  
**Dir. Prof. Schmidt**

### Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lernt **Stolze - Schrey!** Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von **Ferdinand Schrey**, Berlin SW. 19.

### + Korpulenz +

**Fettleibigkeit** wird beseitigt durch „**Tonnola**“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 Mk. fr. geg. Postanweis. od. Nach.  
**D. Franz Steiner & Co.**, Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.



## Schlaf-Möbel

sind in allen grösseren Städten in den Möbelgeschäften zu haben, welche nebenstehende Glasfirma tragen. 100 seitiger Katalog Nr. 201 direkt von uns gratis und franko.

**R. Jaekel's Patent-Möbelfabriken**  
München, Sonnenstr. 28. — Berlin, Markgrafenstr. 20.

## Jede Frau

sollte das hochwichtige Frauenbuch von Dr. med. Lewis lesen. Wichtige Ratschläge für Mann und Frau. Gegen 60 Pfg. in Briefmarken durch **Medicin. Versandhaus Willy Lehmann**, Berlin - Schöneberg 9, Gothenstr. 14.

**H. Bürger's Digestiv-Salz** f. jed. Europäer i. d. Tropen bezw. Ausland unentbehrl. Glänz. bew. b. Verdauungsstörung jed. Art. Ueb. 30 Jahre! Handel! Erhältl. in Apothek. u. Drogerien, wo nicht, direkt beim General-Vertrieb: **A. Feldhofen, Bad Neuenahr.** Export-Vertreter: **Hermann A. Wasmann, Hamburg.** Verlang. Sie Broschüre gratis u. franko.

Für Gesellschaft, Ball- und Reise-Saison.

## Onduliere Dich selbst

In 5 Minuten mit der gesetzlich geschützten **Haar - Weller - Presse „Rapid“**. Kein Haarsatz, kein Toupieren nötig. Kinderleicht! Das dünnste Haar erscheint voll und üppig. Garantiert sicherste Schonung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 Mk. Porto 20 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos. Frau Dr. Edgar Heimann, G.m.b.H., Berlin W. 210 Potsdamer Str. 116

## Bar Geld

verleiht gegen Ratenrückzahl. an jederm. reell u. schnell die seit 6 Jahren besteh. Firma **C. Gründler**, Berlin SO. 509, Oranienstr. 165 a. Provis. erst bei Auszahlung. Grösster Umsatz seit Jahren.

**Champignon-Speisepilzanlage.** Prosp. grat. J. Nepp, Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

## Bilz Nährsalz

Für Kranke und Gesunde unentbehrl. Es bildet gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne. Ausföhrl. Prosp. grat. Preise: a. Kilo M. 4.80, 1/2 Kilo M. 2.80. Probefdose M. 1.50. Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien etc., oder durch **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.**

## Alle Kranken



besonders solche, die mit **Gicht, Neurasthenie, Ischias, Nervosität**, ferner auf nervöser Basis beruhenden **Rückenschmerzen, Lähmungen, Magen- und Verdauungsbeschwerden** behaftet sind, verlangen im eigensten Interesse sofort unser illustriertes 80 Seiten umfassendes

### Gratis-Buch

„Die Elektrizität als Naturheilmittel“, welches zahlreiche ärztliche Ratschläge darüber enthält, wie die meisten nervösen Leiden ohne Berufsstörung in kürzester Zeit radikal zu beseitigen sind.

**Zahlreiche Anerkennungen vorhanden.**

Anfragen sind zu richten an:

**Küster & Co., G.m.b.H., Frankfurt a. M. 77.** Fabrik elektr. mediz. Apparate, worauf sofort oben erwähntes Werk gratis und franko zugesandt wird.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



vorhanden, und die Afrikanerinnen gefielen den Europäern nicht auf solche Weise, dass man dem Mangel hätte mit ihnen abhelfen können. Deswegen gedachte man, aus Europa eine Anzahl Weibsbilder kommen zu lassen. Der Gouverneur berichtete den Bewindhabern, was seinen Untergebenen fehlte, und die Bewindhaber stellten ihres Ortes den General-Staaten das benötigte vor, welche dagegen die Erlaubnis erteilten, aus den Armen- und Waisen-Häusern diejenigen Mädgens zu nehmen, welche Lust haben würden, nach dem Vorgebürge zu gehen. Zufolge dieser Erlaubnis brachte man einen schönen Haufen Mädgens zusammen, welche glücklich anlangten und dem Gouverneur eingeliefert wurden, als welcher Sorge für sie tragen sollte. Dieser machte die Austheilung unter diejenigen, welche Frauen bedurften, wobei er jedoch die Neigung und das Belieben der Partheyen in Betrachtung zog.“ (Staatsbürgerztg. Nr. 25.)

### Die Südsee-Insulaner als Zeitungsliebhaber.

Auch bei unsern braunen Landsleuten in der Südsee, speziell hier in Jap, erfreut sich — schreibt uns ein Leser — die „Kolonie und Heimat“ einer grossen Beliebtheit, wie das nebenstehende Bild zeigt. Das Japvölkchen ist sehr intelligent und interessiert sich sehr für Abbildungen in den verschiedenen Zeitschriften; ob auf dem Titelblatt ein Afrikaner zu sehen ist oder im Inseratenteil Steckenpferd-Lilienmilchseife, die Freude ist gleich gross. Der Hauptwert der Zeitschriften für den Eingeborenen liegt aber darin, dass er diese als Zigarettenpapier verwendet, und der Genuss beim Rauchen ist für ihn um so höher, je mehr Druckerschwärze das Papier aufweist. So

kommt es auch heute noch vor, dass der Eingeborene beim Europäer erscheint, in der Hand einige Eier oder einen Korb mit Bananen oder Apfelsinen und murmelt „babier“. Dann weiss der Europäer, dass er ihm die Sachen für einige alte Zeitungen abkaufen kann. Schmunzelnd



„Kolonie und Heimat“ in Jap.

zieht der Japmann von dannen, wenn er eine besonders beliebte Sorte Zeitung bekommen, denn das Rauchen ist für Mann und Frau ein Bedürfnis, und die Kinder drehen sich ihre Zigaretten schon im vierten Lebensjahre. Wenig Tabak, viel Papier. Den Tabak können sie gegen ihre Produkte beim Europäer erstehen,

teilweise pflanzen sie ihn selbst. Je schwerer, desto besser. Unsere Zigarren und Zigaretten sind ihnen zu leicht. Da sie ausser dem Rauchen die scharfen Betelnüsse mit Korallenkalk gemischt und in ein Pfefferblatt eingewickelt kauen, sind die Schleimhäute für leichte Genüsse, wie europäische Zigaretten, nicht mehr empfindlich genug. Ferd. Ullrich.

### Lindequist in Südwest.

Zur geplanten Ausreise des Staatssekretärs. Wie verlautet, gedenkt der Staatssekretär im April eine Reise nach Deutsch-Südwest anzureten. Bestimmtes steht jedoch noch nicht fest.

Man raunt, es rüstet sich zur Reise  
Nach Deutsch-Südwest die Exzellenz  
Von Lindequist. Schon hoffen leise  
Die Farmer auf den neuen Lenz.

Na ja, ich gönne es den Armen,  
Es weiss im Land ja jedes Kind:  
Was helfen jetzt die schönsten Farmen,  
Die ohne Diamanten sind?

Die guten Kräfte geh'n verloren,  
Kein Kaffer wacht beim Viehbestand,  
Die hocken bei den Prospektoren  
Und sieben Sand und sieben Land.

Wie zum Gebet ballt sich die Rechte  
Der Farmer und sie flehen still:  
Herrgott, wenn es nur werden möchte  
Anfang April! Anfang April!

Schon sehen wir den Himmel offen  
Und bängen doch zu jeder Frist,  
Und wollen nur das eine hoffen:  
Dass es nicht ein Aprilscherz ist! H. L.

## W. Hoffmann Pianos u. Flügel

W. Hoffmann Pianos G. m. b. H., Berlin S. 58, Stallschreiberstr. 58.

sind nur echt, wenn sie direkt aus unserer Fabrik bezogen werden. — Nur eigene erstklassige mehrfach prämierte Fabrikate zu massigen Fabrikpreisen. Strengste Reellität. — Teilzahlung gestattet. — Kataloge gratis u. franko. Man achte genau auf die Adresse und Firma:

IVO PUHONNY.

Ein interessantes  
Wachstum!



1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt — in genauen Maßen — die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre.

Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Geweih-Sammlung aus Deutsch-Südwestafrika zu verkaufen. 45 Antilopengeweihe, 3 Dammhirschgeweihe, 2 kl. Elefantenzähne u. eine Anzahl v. sonstig. interessanten Sachen aus d. Kolonie. Besichtig. auf Anfrage. Amt Wannei. Westf.

### Stellen-Gesuche

#### Beamter

24 Jahre alt, militärfrei, gel. Kaufmann, sucht Stellung in deutscher Kolonie, gleichwo. Zuschriften unter B 386 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

#### Kaufmann

25 Jahre alt, perf. Buchhalter, pünktl. sicherer Arbeiter, sucht Stellung in einer deutschen Kolonie. Gefl. Angebote unter B 387 an d. Exped. dies. Zeitschr. erbet.

#### Junge Dame

26 Jahre, grosse schlanke Erscheinung, in der Gastwirtschaft vertraut, sucht als Stütze in den deutschen Kolonien Stellung. Betreffende war in den Kolonien bereits tätig. Offerten an Sophie Marx, Zwickau i. Sachsen, Crimmitschauerstr. 11 v. I. r.



Bedeut. Vorteile durch direkt. Bezug! Man verl. illustr. Kat. gr. Germania-Kinderwagen-Industrie, Fr. Barmeyer, Bismarckstr. 70



Entwrf.: Rekl.-Büro Oms, Bln.-Steglitz  
Cigarren bester Qualität zu vorteilhaften Preisen direkt vom Fabrikanten zu kaufen. Verlangen Sie Preisliste von  
**Carl Gelbrich, Cig.-Fabr.**  
Hainichen Sa.

Wo erlernen wir Geschmack? Es gibt heut kaum eine gute Sache, über die nicht gelehrt wird. Für den Geschmack gibt es keine Belehrung. Jeder ist da auf sich selbst angewiesen, und doch ist Geschmackentwickeln für den Einzelnen von grösster Bedeutung. Als für die Geschmacksbildung in Dingen der Wohnungseinrichtung nützlich, seien die Schriften der Firma W. Dittmar, Möbel-Fabrik, Berlin C., Molkenmarkt 6, bestens empfohlen, besonders die neueste Schrift „Bilderhängen, Möbelstellen, Einrichten“. Sie gibt gewissermassen Einblicke in die Gedanken-Werkstatt eines Einrichtungskünstlers und macht Grundursachen klar, warum dies Bild so hängt, und jenes Möbel so hoch und nicht höher ist. Dittmar kann als Vorkämpfer für neue vernunftgemässe Möbelformen bezeichnet werden, er sucht die Publikum-Wünsche, die Kunst- und die Werkstattforderungen in bestem Sinne zu vereinigen. Seine Möbel haben im allgemeinen nicht den Magazin- oder Katalog-Möbel-Charakter. — Die von Dittmar ins Leben gerufene „Ausstellung für zeitgemässes Wohnen“ in der Taubentzenstrasse 10 ist zur Besichtigung nach wie vor frei von 9—1 und 3—7; ebenso ein Besuch im Hauptgeschäft, der gern gesehen wird, Molkenmarkt 6.

**Teilzahlungen**  
ohne Preiserhöhung.  
Erstkl. Taschen-Uhren, Goldwaren, Goldfüllfedern, Barometer, Turn- u. Elektrisier-Apparate, Erdgloben etc. Prachtkatalog kostenlos.  
Corania-Gesellschaft m. b. H., Abt. 10, Berlin 47.

Unsere im Ausland lebenden Abonnenten bitten wir um Einsendung von Photographien, die das

### Deutschtum im Auslande

behandeln. Brauchbare Bilder werden gut bezahlt, nichtbrauchbare umgehend zurückgeschickt.

Schriftleitung von Kolonie und Heimat.  
BERLIN W. 66, Wilhelmstr. 45.



### Pennsylvanisches Deutsch.

Eine nicht üble Verspottung des Kauderwelschs, das in manchen deutsch-amerikanischen Städten, vor allem in Pennsylvania, gesprochen wird, findet sich in einer Nummer des in Cleveland erscheinenden „Evangelischen Magazins“. Dort wird einem biederer Deutsch-Amerikaner folgende Unterhaltung abgelauscht oder angedichtet: „Ich les in de Päpers (papers), dass schun widder gege de schörmen Lessens (german lessons) in de poblik Skuhls (public schools) gekickt werd (to kick, stossen, Fusstritte geben). Des is en Auträdsch (outrage, Schmach). Ich sein en alter Frend (friend) von unsere schene deitsche Sproch un ich loss nix druff komme. Ich sein aach immer derlor gewesse, dass mein Buwe un Mädcher Deutsch lerne. Se hens aach getu, aber sie woll's net tahke (to talk, sprechen). Mei Eidie (idea) is, dass de Perents (parents, Eltern) aach viel derbei tu könne, dass de Kinner mehr Praggess (progress) im Deitsche mache. Vor alle Dinge uerf mer ihne kee englische Expreschens (expression, Ausdruck) dorchgehe losse un muss sie immer ahalte, alles deitsch zu sage. Wann zum Beispiel mei Bu sagt: „Pa, ich hen in der Menädscherie (menagerie) e Rettlsnek (raitless-nake, Klapperschlange) gesehne,“ do sag ich glei: „Du Räskel (rascal, Halunke), kannscht net sage, e Rasselschneck?“ Ich weess noch, letzschte Summer kummt mei Jüngster un seggt: „Pa, ich hen e Botterfle (butterfly, Schmetterling) gekätscht“ (to catch, fangen). „All reit

(all right), sag ich: du weesst awer, da de dich immer uf Deitsch expresse (to expresse) sollscht un Botterfle kalt (to call, nennen) mer des net in Deitsch. Well, der Bu hot sich e lange Weil besunne, awer es is em net eigefalle. Da hen ich em halt aus der Diffikölti (difficulty) rausgeholf un hen geseht: „Ich hen en Butterfle gekätscht, heesst's dummer Bu!“ — Gucke Se, Mister Editor (editor), wann alle Pärnts so äkte (to act, handeln) täte, do täte de deitsche Lessens aach zu mehr amaunte (to amount, steigen, sich heben). Awer natierlich, Leit, wo selwer kee Bildung net hen, da kann mer des net ekschpekte (to expect).“

Ein anderes Beispiel von pennsylvanischem Deutsch gibt folgende Notiz, die ohne eine kleine Uebersetzungstabelle nicht verständlich ist: „Ein Deutscher geht mit einem Trunk in der Hand durch eine Elle in seine Residenz; dort lässt er sich einen Besen geben, um sich zu waschen, bürstet seinen Kot und isst Motten. Er hatte sich anfangs durch seine Leber mühselig sein Vieh verdienen müssen. Später kam er in eine Bank, wurde Teller mit guter Sellerie und schickte am Jahresschluss ein schönes Weihnachtsgift und einen Neujahrswisch in die alte Heimat.“ (trunk Koffer, alley Allee, Gässchen, residence Wohnung, basin Waschbecken, coat Rock, mutton Hammelbraten, labour harte Arbeit, fee Lohn, teller Kassengehilfe, „Zähler“, salary Gehalt, gift Geschenk, wish Wunsch.)

(„Tägliche Rundschau.“)

### Vom Büchertisch.

**Kolonial-Handels-Adressbuch 1911.** Herausgegeben vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee, Berlin, Unter den Linden 43, Preis Mk. 2,50.

Der neue Jahrgang des bekannten Adressbuches hat wiederum an Umfang zugenommen. Die bisherige Einteilung ist dieselbe geblieben; das Buch zerfällt in 4 Teile. Im 1. Teil erhält man einen Ueberblick über die Kolonialbehörden in Deutschland und in den Schutzgebieten, die Schutztruppe, deutsche Konsulate im Auslande, koloniale Institute und Vereine, koloniale Zeitungen, Zeitschriften und Missionsgesellschaften. Im 2. Teile sind die neuesten Daten über Handel und Verkehr in und mit unseren Schutzgebieten niedergelegt. Die Tarife und Fahrpläne wurden um die neu in Betrieb genommenen Eisenbahnen bereichert. Die Aufzählung sämtlicher Plantagen-, Farm- und Handels- und Minengesellschaften in unseren Kolonien, mit Angabe des Sitzes, Kapitals usw., ebenso aller in den Kolonien dauernd ansässigen selbständigen Personen, ist in der bisherigen Weise durchgeführt. Ebenso finden wir in diesem Teil, nach Kolonien getrennt, die Fahrpläne der verschiedenen Dampfergesellschaften, die den regelmäßigen Verkehr nach den Schutzgebieten aufrecht erhalten, der kolonialen Eisenbahnen, Frachttarife usw. Der 3. Teil behandelt allgemeine Angaben, wie Anleitung für Auswanderer und Bewerber, frachtfreie Paketbeförderung für die Marine, Tabellen der Münzen, Masse und Gewichte, über Düngung tropischer Nutzpflanzen usw. Der 4. Teil gibt ein Bezugsquellenverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge der Exportartikel. Wir möchten aber empfehlen, bei der nächsten Auflage sämtliche Angaben auf den neuesten Stand zu bringen. Bei dem Verzeichnis kolonialer Zeitungen und Zeitschriften und der Zusammenstellung der kolonialen Institute und Vereine ist dies unvollkommen geschehen. Die in dem Buche verstreuten Inserate setzen erschweren ausserdem etwas die Uebersichtlichkeit. Bei neuen Auflagen dürfte ein geschlossener Inseratenanhang vorn und hinten wohl genügen. Diese kleinen Mängel sind sicher schnell abzustellen und beeinträchtigen nur in geringem Masse die Brauchbarkeit dieses Handels-Adressbuches.

### Sie platzen



vor Lachen! über Mikosch, des urkomisch. Witzholds, neueste Witze und Abenteuer, Schwänke und Schnurren von selt. Komik etc. Preis nur **M. 1,50** (Nachn. od. in Briefm.) nebst 5orig. Vortragsstück, Couplets etc. m. Text u. Musikbegleitung. Allein: **O. Linser, Humor. Verlag. Berlin-Pankow 243.**

**Schinkel-Akademie** Inhaber **Arthur Werner** Berlin, Neanderstr. 3. Ausbildung zu Ingenieuren, Architekten, Technikern Prospekte frei.

### Ich suche China-

Altentümer aller Art, Porzellane, Bronzen, Steinarbeiten, Bilder, Bücher, Stoffe, Teppiche. Ferner orientalische Antiquitäten, sowie solche aus Deutschland, Frankreich und England. Kupferstiche, Gemälde und alte illustrierte Bücher. Offerten erbeten. Zahlung sofort. **L. Glenk, Berlin 7, Untenlinden 59.**

### Honig

garantiert naturrein das Beste was es gibt **keinen Heidehonig pp.** empfehlen in Dosen von netto 5 Pfd. zu M. 6.— und netto 9 Pfd. zu M. 10.— pro Dose, franko u. inklusive Blechdose gegen Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 30 Pfg. teurer, die Versandstelle des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins „Thüringen“.

**M. Zeh & Co., G.m.b.H.** Dorndorf-Dornburg 138.

**Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.** für Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **1a Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

### Musikalien-Cataloge gratis u. franco

Nr. 320 Grössere u. kleinere Chorwerke. „331 Kirchenmusik.“ „337 Bücher über Musik.“ „341 Gesangsmusik.“ „342 Harmonie- (Militär)-Musik.“ Nr. 343 Musik für Blasinstrumente. „344 Musik für Pianoforte. Harmonium u. Orgel.“ „345 Orchestermusik.“ „346 Musik f. Streichinstrumente ohne Pianoforte.“ „347 Musik f. Streichinstrumente mit Pianoforte.“

**C.F. SCHMIDT, HEILBRONN a.N.** Musikh. Verlag u. Antiquariat.

### IDEAL

für Zahn- und Mundpflege ist

### Perhydrolmundwasser

für die Zähne absolut **unschädlich**, bewirkt **gründliche Desinfektion** der Mundhöhle, **sofortige Beseitigung** des üblen Geruchs, **konserviert und bleicht die Zähne** und ist ein gutes **Vorbeugungsmittel** gegen Infektionen, die durch den Mund erfolgen.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften.

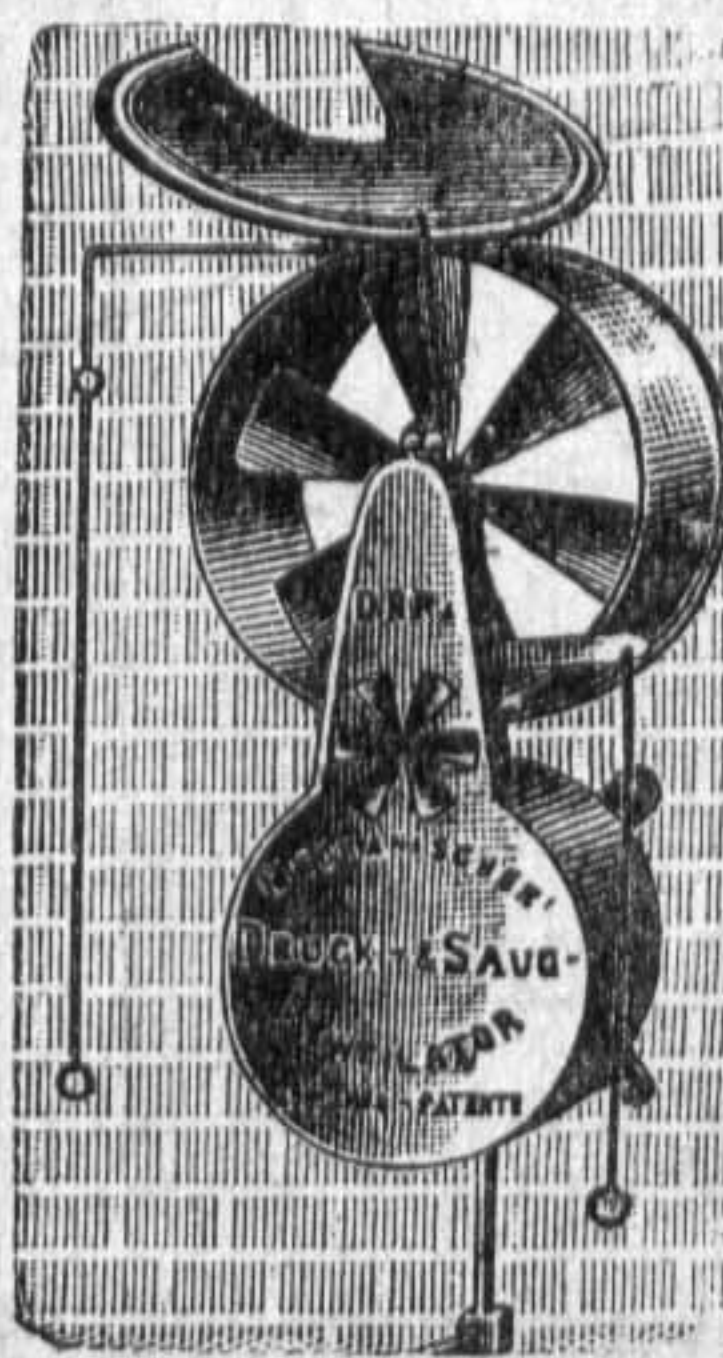
**Krewel & Co. G. m. b. H. Köln a. Rh.** Chem. Fabrik.

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umg.: **Arcona-Apotheke, Berlin N. 28, Arconaplatz 5.** — Fernspr.: Amt III, 8711.

### Münchener Künstler

malt auf Bestellung: Landschaften, Städte- und Dorfpartien, Interieurs (Oelgemälde) an jedem Ort in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bei vorzüglicher Ausführung und reeller, annehmbarer Berechnung. — Nach Angabe Ihrer Wünsche erfolgt sofort kostenlose Auskunft. — Notieren Sie bitte meine Adresse:

**Hans Heinen, Kunstmaler, München-Schwabing, Winzererstrasse 88 I, Seitenbau.**



### Mauer- und Tisch-Ventilatoren

mit Federaufzug. Grossartiger Erfolg. Dauerhaft. 1 Jahr Garantie. Mässige Preise. Prospekt auf Wunsch. **Oberschl. Apparat-Bauanstalt Lubinus, Stein & Co., Kattowitz 22 (Oberschlesien) (Deutschland).**

### TROPEN-AUSRÜSTUNGEN

für Offiziere, Beamte, Kaufleute und Farmer. **Expeditionsausrüstungen** Thüringer und Sächsische Industrieerzeugnisse, Artikel für den Hausbedarf, Plantagen-Geräte und Maschinen etc. Wir erbitten Vertrauens-Orders, welche auf Grund persönlich in den Tropen gesammelten reichen Erfahrungen fach- und sachgemäss ausgeführt werden. **Preisliste „E“ gratis und franko.** **Permanente Ausstellung für Tropenbedarf.** **VERSANDHAUS „UEBERSEE“ Pinckert & Co., Erfurt.**

### ERNEMANN

Cameras und Ernemann Doppel-Anastigmat sind erstklassig u. preiswürdig! Reich illustrierter Katalog kostenlos!

Verlangen Sie Bedingungen zum 1000 Mark Preisausschreiben. **HEINR. ERNEMANN, A.G. DRESDEN 272**

### Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch uns. Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaill. In 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschrb. Karton mit Gebrauchsanzw. 2 M., Postanzw. od. Nachn. exkl. Porto. **D. Franz Steiner & Co., Berlin 169, Königgrätzer Strasse 66.**

### Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder d. mein unschädliches u. untrügl. Mittel „Kinoir“ (ges. gesch.). Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend). **Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56, neben Colonnaden.**

**Leberscht Fischer, Markneukirchen i. S. Nr. 266** Eigen. Fabrikat u. direkt. Versand v. Musikinstrum. u. Sait. Prachtkat. ums. u. portofr.

Ingenieurakademie - Polytechnisches Institut

### Technikum Strelitz

Hoch- und Tiefbau, Eisen(heton)-Konstruktion und Tischlerei. Maschinenbau-, Elektro- und Heizung-Ingenieure und Techniker. Lehrwerkstatt. Laboratorien. Kürzeste Studiendauer. Eintritt täglich.



## □ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

**B. St.** Die Adresse lautet: Central-Auskunftsstelle für Auswanderung, Berlin W 9, Schellingstr. 4.  
**Kolonialfreund.** Das Illustrationswerk über Deutsch-Südwestafrika wird an Ostern erscheinen. Bis Weihnachten erscheinen dann Kiautschou und das Südseeschutzgebiet.

## Geschäftliches.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein ausführlicher Prospekt der Firma **Gustav Just in Hilsburg** am Harz beigelegt. Diese liefert in ihrer Reformpflanzenbutter, Original-Marke Just, eine garantiert reine Pflanzenbutter-Margarine, welche sich vorzüglich zum Brotaufstrich eignet und sich im Aussehen, Geschmack und Aroma von der feinsten Molkereibutter nicht unterscheidet. Von besonderem sanitären Werte ist der Umstand, dass diese Butter keine Harnsäure erzeugt, somit bei Gicht und anderen auf harnsaurer Diathese beruhenden Leiden ein richtiges diätisches Hilfsmittel ist. Die Originalmarke „Just“ ist eine der ersten und ältesten Pflanzenbutter-Marken und über ganz Deutschland und Böhmen verbreitet. Die Just'schen Nährsalzpräparate haben sich ebenfalls in kurzer Zeit einen Weltruf er-

worben. Auf den drei letzten Seiten der Beilage sind die wichtigsten Präparate aufgeführt. An Interessenten versendet die Firma gerne ihre belehrende Literatur gratis und franko.

**Die moderne Sandverwertung** hat sich zu einem ausgedehnten Industriezweig entwickelt, der vielen gute Einnahmequellen sichert oder die Beschaffung billigen Baumaterials ermöglicht. Wenn sich auch die aus Sand unter Beibehaltung von Zement hergestellten Produkte wie Mauersteine, Hohlblöcke, Dachziegel, Platten für Boden, Wand und Trottoir, Röhren für Kanalisation und Drainage, Stufen, Tröge und vieles andere mehr noch nicht überall der gleichen allgemeinen Anerkennung erfreuen, so sprechen doch der ständig im Zunehmen begriffene Absatz, die Billigkeit gegenüber gebrannten oder Natursteinen und die lange Lebensdauer der Zementwaren sehr für deren praktische Verwendbarkeit. Besonders die auf den Spezialmaschinen der bekannten Firma Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig, fabrizierten Zementwaren zeichnen sich durch sauberes Aussehen und billige Herstellung aus. Es liegt darum im eigenen Interesse des Einzelnen, dass er sich mit dieser Fabrik in Verbindung setzt, wenn er beabsichtigt, Zementwaren zu fabrizieren oder vorhandenen Sand, Kies, Steinabfall usw. auszunutzen. Eine von genannter Firma gratis abgegebene Broschüre No. 160 gibt weitgehendste Aufklärung auf diesem Gebiete.

**Asthma-, Hals-, Kehlkopf- und Lungenleidende** dürfte besonders die Broschüre des Chefarztes der Finkenkuranstalt über „Sind Lungenleiden heilbar“ interessieren. Dieser Arzt zeigt hier ganz neue

Wege zur Bekämpfung dieser Krankheiten. Damit jedermann dieses fesselnde Buch lesen kann, wird es umsonst abgegeben. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann & Co., Berlin O. 112, Müggel-Strasse 25.

## Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

**Briefmarkenaustausch** mit Deutschen in unsern Kolonien und im Auslande wünscht Max Wiemer, Kaufmann, Leipzig, Weststr. 62, p. 1.

**Briefwechsel sowie Postkartenaustausch** mit Deutschen und Ausländern (evtl. auch in französischer und englischer Sprache) in aller Welt wünscht Frau Sofie Wolf, Hannover, Meterstr. 33, III.

**Briefmarken und Ansichtspostkarten.** Ich bitte alle überseeischen Leser, mir aus alten Akten und Briefschaften die Briefmarken zukommen zu lassen. Ich sende dafür je nach Wunsch eine Anzahl anderer Briefmarken oder Künstlerpostkarten. Paul Rasch, Gera-Pforten (Reuss), Nordstr. 14.

Für Kolonie- und andere Briefmarken sendet schöne Ansichtskarten, Zeitungen, kleine Bücher usw. oder bayrische Jubiläumsmarken 1911 A. Hund, Friseur, München, Schillerstr. 7.

## Gichtiker, Rheumatiker,

Stein-, Nieren-, Leberleidende erhalten frei informierende Broschüre mit ärztl. Heilberichten über unvergleichlich erfolgreiche Trink- u. Badekuren in d. Heimat mit **Wiesbadener Kochbrunnen**, besuchteste u. bewährteste Spezial-Gichtheilquelle der Welt (200000 Kurfremde) als ultima ratio, wo alle Mittel versagen. **Brunnen-Contor, Wiesbaden 91.**  
**Prof. Dr. Ebstein:** Der Wiesbadener Kochbrunnen regt die Ausscheidung von Harnstoff in bedeutend höherer Masse an, als Karlsbader.  
**Dr. med. T. in W.:** Die Verpflichtung, d. Dankbark. fühle ich um so tiefer, als d. Kochbrunnen mich von d. furchtbar. Gichtanfällen befreit hat.

## DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital . . . . . 200 000 000 Mark  
 Reserven . . . . . 105 726 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1900—1909) verteilte Dividenden  
 11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12 1/2 %.

## FILIALEN:

**BREMEN:** Deutsche Bank Filiale Bremen, Domschhof 22—25.  
**BRÜSSEL:** Deutsche Bank Succursale de Bruxelles, rue d'Arenberg 7/9.  
**DRESDEN:** Deutsche Bank Filiale Dresden, Ringstrasse 10 (Johannesring), mit Depositenkasse in Meissen.  
**FRANKFURT a. M.:** Deutsche Bank Filiale Frankfurt, Kaiserstr. 16.  
**HAMBURG:** Deutsche Bank Filiale Hamburg, Adolphsplatz 8.  
**KONSTANTINOPOL:** Deutsche Bank Filiale Konstantinopel, Galata, Rue Voivoda 25/27.  
**LEIPZIG:** Deutsche Bank Filiale Leipzig, Rathausring 2.  
**LONDON:** Deutsche Bank (Berlin) London Agency, 4 George Yard, Lombard Street E. C.  
**MÜNCHEN:** Deutsche Bank Filiale München, Lenbachplatz 2.  
**NÜRNBERG:** Deutsche Bank Filiale Nürnberg, Adlerstrasse 23.  
**AUGSBURG:** Deutsche Bank Depositenkasse Augsburg, Philippine Welsersstr. D. 29.  
**WIESBADEN:** Deutsche Bank Depositenkasse Wiesbaden, Wilhelmstr. 22.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Depositen- und Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Accreditierungen, briefliche und telegraphische Auszahlungen nach allen grösseren Plätzen Europas und der überseeischen Länder unter Benutzung direkter Verbindungen.

Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen.

Einzahlung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgend welcher Bedeutung.

Rembours-Accept gegen überseeische Warenbezüge. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen. Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheckkonten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

## Cigarren-Export

nach allen Ländern, von Mk. 25.— bis Mk. 500.— pro Mille. Specialität: Cigarren in Silber, Gold und Bast gewickelt mit Ring so auch Federkielcigarren. — Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Leon Bravo, Hamburg 14.



Beste rauchlose Jagdpatronen Haslocher, rauchloses Pulver, Feuerwerkspatronen und Zündschnüre empfiehlt

Pulverfabrik Hasloch a. Main, Bayern.

Sachsen-Altenburg.

## Technikum Altenburg

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilg. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien

Programm frei.

## Eitel

ist ein guter und billiger Rasierapparat



schwer versilbert m. 12 Kling. M. 10 vernickelt mit 6 Kling. M. 5,— inkl. elegantem Etui.

Hühneraugenhobel . 3,—

empfiehlt

Gustav Krause

Berlin-Lichterfelde K

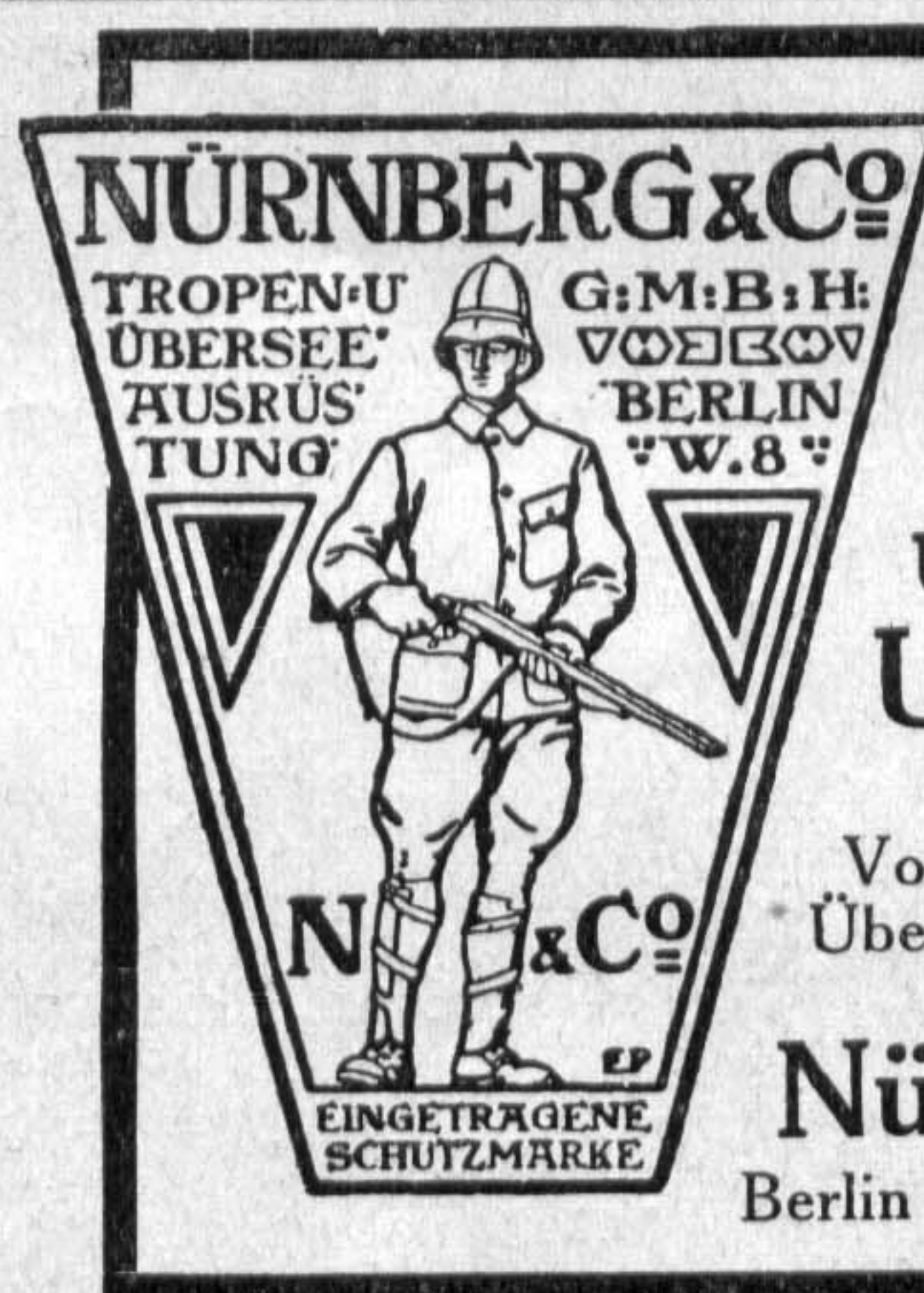
## Beinkranke

Krampfadem, offene Füße, Beingeschwür, Venenentzündung, trockne und nasse Flechten, Rheuma, Gicht steife Gelenke, Gelenkentzündung, Ischias, Geschwulst Oedem, Elephantiasis, u. ähnl. Haut- u. Beinleiden wurden ohne Operation und Berufsstörung tausendfältig erfolgreich behandelt.

Dr. Ernst Strahl, b. H. Hamburg

Besenbinderhof 23

Broschüre No. G1 „Die Dostrahmethode“, Anleitung zur Selbstbehandlung nach spezialärztlich. Vorschriften und brieflich. Anweisung gratis. 3600 Anerkennungen! Radiumhaltige Compressionsbinden!



Referenzen und Aufstellungen umgehend. Tropen-Katalog für Damen und Herren kostenlos

## Tropen-Ober- und Tropen-Unterkleidung

Vollständige Ausrüstungen für Übersee, Kolonien und Tropen

Nürnberg & Co. G. m. b. H.  
 Berlin W. 8, Französische Strasse 20

## Briefmarken!

Grossartiges Lager. Permanent-Alben. Satzpreisliste und Gelegenheitsangebote gratis. Kohl-Handbuch 1911 Mk. 7.50.

Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 611.

## Gesetzl. gesch. Anleitung zum Selbsteinflechten von Rohrstühlen

mit Abbildungen für 40 Pfg. Dieselbe nebst Rohr f. 3 Stühle M. 1.50 geg. Voreinsendg. d. Betr. od. Nachn. A. Hamann, Rohrversand Rabenau in Sa.

## Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz

## Diätet. Kuren nach Schroth

Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

## Mineralwasserapparate

f. Hand- u. Kraft- betr. i. neuest. techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

## Landwirtschaftl. Technikum

Münster i. W. Ausbildung jung. Leute als Beamte für Rittergüter, Domänen und für die Kolonien. Gesunder und nicht überfüllter Beruf. Prospekt gegen 20 Pf.

## Echte Briefmarken

Preisliste gratis. Auswahlen bereitwilligst. Ankauf Frau Hans Weller, Frankfurt, Main



Garantie für Güte. Preisliste frei. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Wilhelm Herwig, Markneukirchen i. S.

## Bilder und Malvorlagen sowie Ansichtspostkarten

Marke M & L, in Oeldruck, Aquarell, Gravure, zum Einrahmen nur an Wiederverkäufer. Müller & Lohse, A.-G., Dresden-A. I.

Billigste Preise. Edmund Paulus, Markneukirchen No. 561. Man verlange Katalog No. 561 gratis.

## Weltausstellung Brüssel 1910

erhielt UR-MAMPE für Stargarder Liköre, Spirit etc. GRAND PRIX



Das Thüringer Waldsanatorium Schwarzbeck bei Blankenburg im Schwarzatal eignet sich besonders auch zur Nachkur nach Tropenkrankheiten und zur Behandlung von deren Folgezuständen.



# KAUFHAUS DES WESTENS G.M. B.H.

Schriftliche Aufträge  
werden sorgfältig und  
prompt ausgeführt.

**BERLIN W 50**  
Tauentzien-Strasse 21—24

Postfreier Versand aller  
Aufträge von Mk. 20.— an.  
Versand nach  
allen Teilen der Erde.



D9620. Handtasche aus imit.,  
schwarzem, grobgenarbttem See-  
hunderleder, m. Ripsfutter u.  
mod. Bügel, ca. 18 cm lang **6.—**



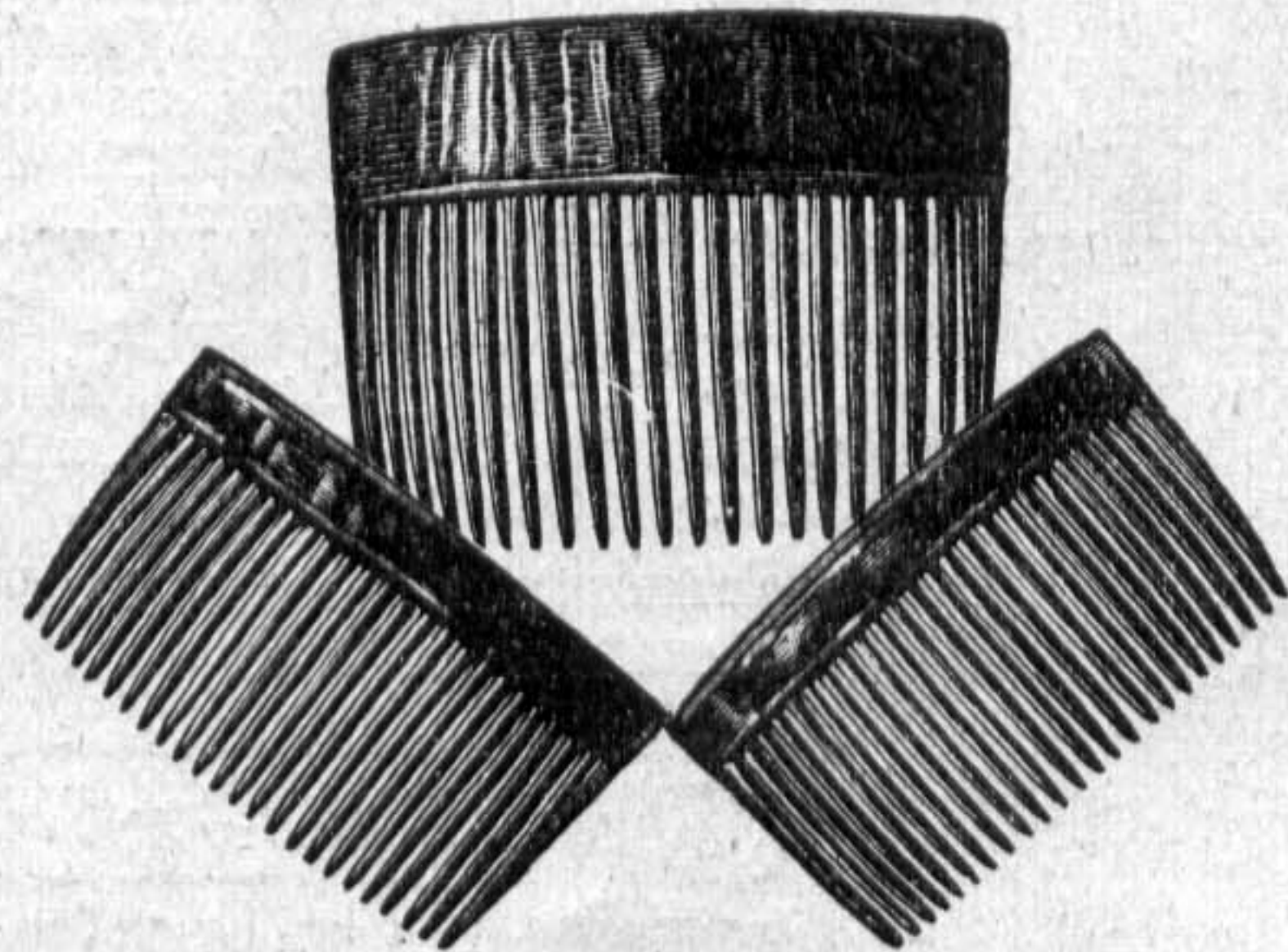
D9450. Damen-Tresor mit genähten  
Falten, in verschiedenen Ledersorten,  
flache, längl. **95 Pf. 1.25, 1.75**  
Form.....



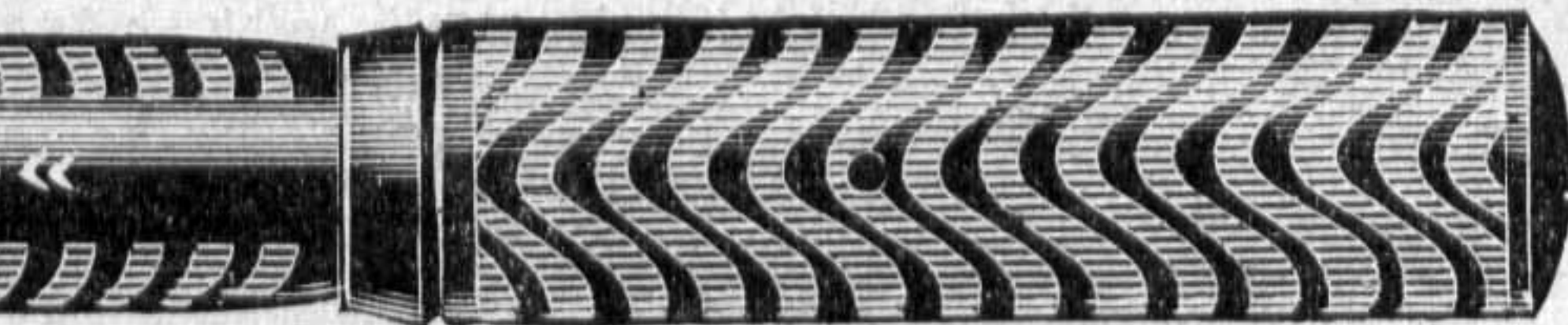
D 4213.  
Modernes Kollier  
Gold-doublé **7.50**



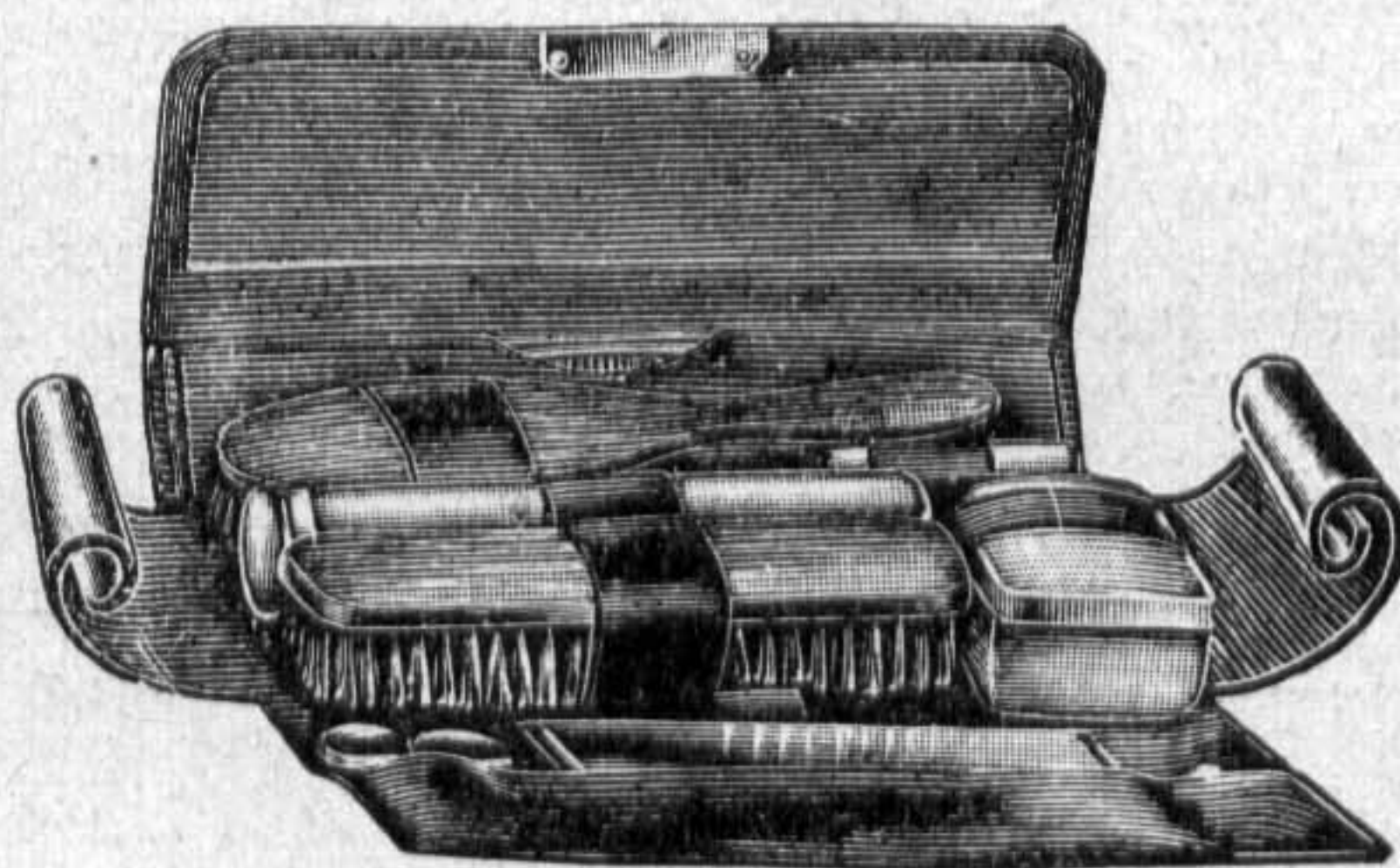
D 9458. Herren-Tresor  
bessere Ausführung, mit  
Lederrahmen, sehr praktisch  
und dauerhaft, flach-  
gearbeitet..... **2.90**



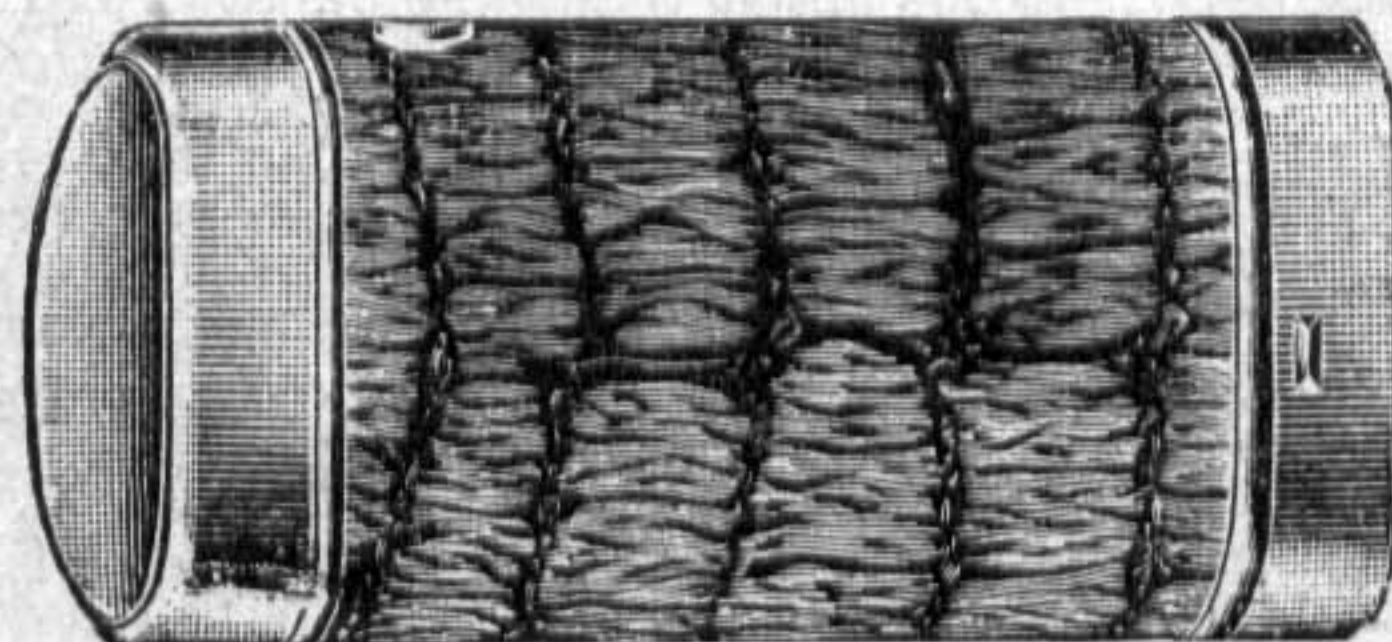
D9216. Moderne Kammgarnitur, blond  
oder dunkel, 3 teilig ..... **95 Pf.**



D 9061 Füllfederhalter „Kadewe“ mit grosser 14 kar. Goldfeder Mk. **3.—**



D9514. Necessaire aus Leder, mit brauchbaren  
Instrumenten **5.50** bessere Ausführung **8.50**



D 8910. Taschenlampe mit  
Metallfadenlampe ..... **2.—, 2.25**

## Ruck- Säcke

für  
Sport und-Reise

D 7265. Schilfgrüner  
Stoff, mit genähten,  
extra breiten Rind-  
ledertragriemen,  
1 Innen- u. 2 Aussen-  
taschen, laut  
Abbildung. **7.50**



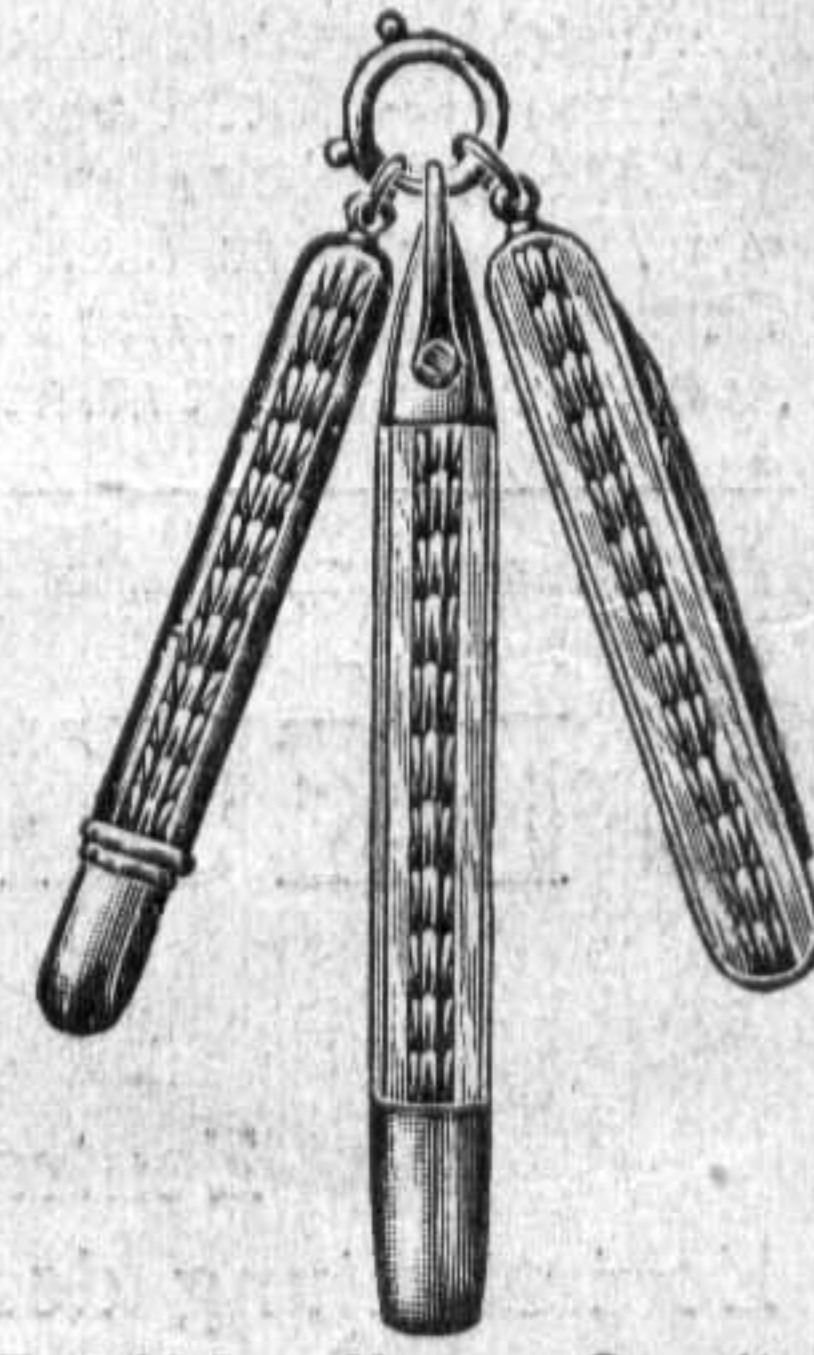
## Ruck- Säcke

für  
Sport und Reise

D 7266.  
Schilfgrüner Stoff,  
mit Lederriemen,  
für Kinder **1.35**



D 9454.  
Damen-Tresor aus Saffian-  
leder mit eingezogenen  
Falten u. Goldverschluss  
ca. 8 cm lang... **2.90**



D 5184. Herren-Garnitur  
Messer, Crayon und Zi-  
garren-Abschneider, mit  
echt. Silberschalen **3.—**

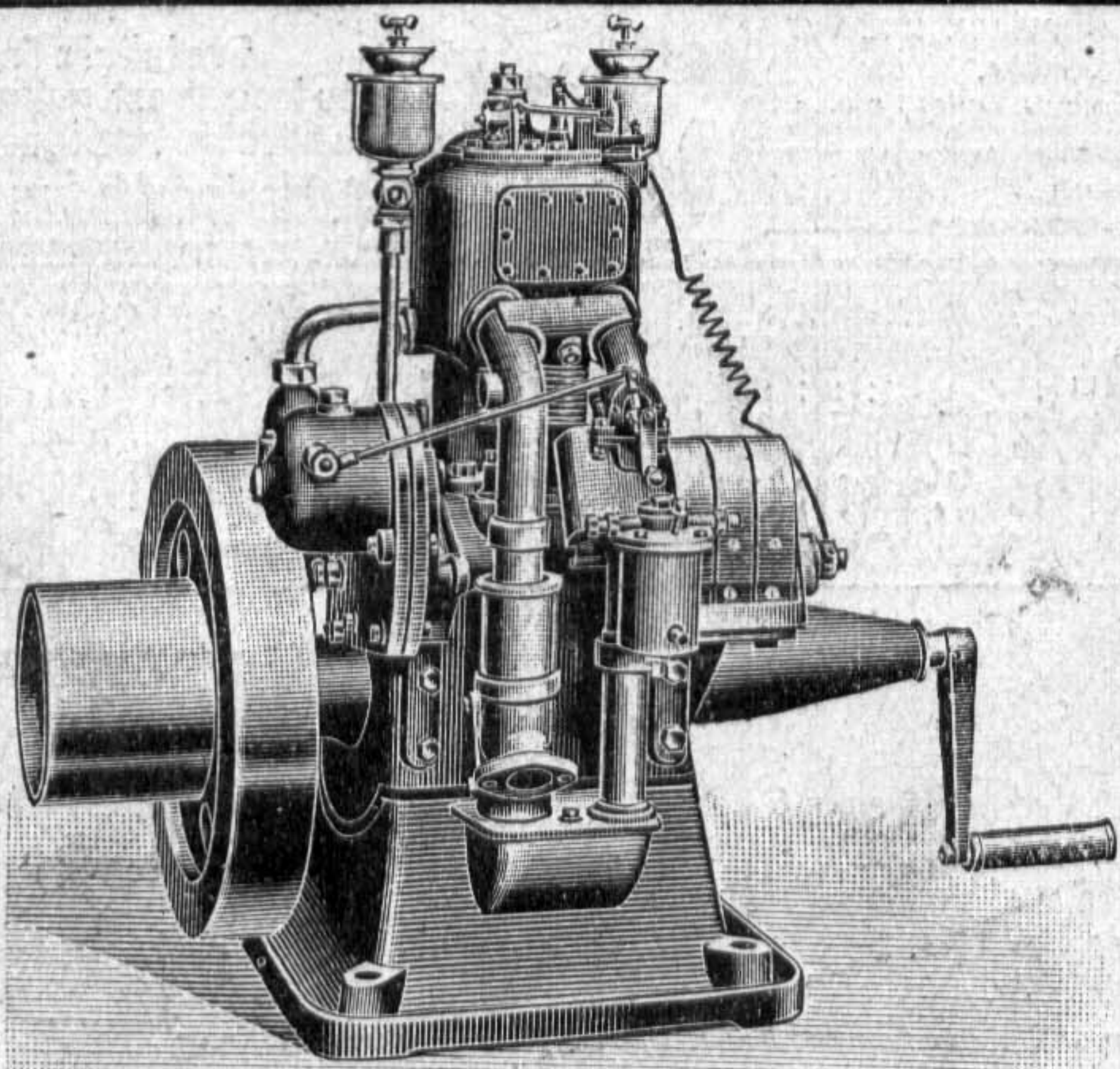
## A. Meinnolff & Co.,

Gegründet 1856. **Hamburg.** Gegründet 1856.

### Spezial-Geschäft

für den **Export** europäischer und amerikanischer Erzeugnisse,  
wie Lebensmittel, Getränke, Eisen- und Manufakturwaren,  
Porzellan- u. Glaswaren, Werkzeuge, Geräte, Maschinen usw. usw.  
nach den deutschen Kolonien, und für den **Import** sämtlicher  
kolonialen Produkte.

**Erstklassige Referenzen.**



**Wolf & Struck, Aachen.**

**Bester,  
billigster  
und  
zuver-  
lässigster  
Motor**  
für die  
Landwirtschaft,  
d. K eingewerbe  
und Beleuch-  
tungszwecke.  
**Schiffs-  
motoren.**

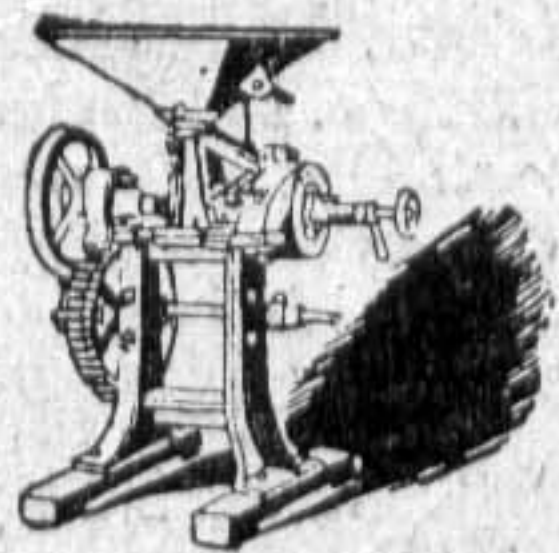
Briefmarkensammler!  
Verlangt gratis u. franko meine illustr.  
Satzpreis u. Raritätenoff. No 11 76S.)  
Carl Kreitz, Königswinter a. Rhein 41

Gegründet 1851.

## J.F. Schaper Hamburg II. Cigarrenfabrik

Spezialität:  
**Flor de Mondego**  
(Alte Herren-Cigarre).  
Für Uebersee Lieferung ab Freihafen.  
Preisliste auf Wunsch.

**Mehl u. Schrot**  
gleichzeitig  
liefert



**Schrotmühle**  
"Veraklit"  
Aug. Gruse  
Schneidemühl 31

## Jagd- und Luxuswaffen aller Art,



Fahrräder Marke »Ruppertus« sowie Jagd- u. Radfahrer-  
Bedarfsartikel jeder Art, Munition, Waschmaschinen,  
Wäschemangeln, Wringmaschinen etc. kauft man am  
besten und billigsten unter 3—5 jähriger Garantie direkt bei

**Emil v. Nordheim**  
in Mehlis i. Thür.  
Gewehrfabrik und Fahr-  
radhaus.

Illustrierten Hauptkatalog  
versende gratis und franko.  
Ansichtssendung und Teil-  
zahlung gestattet.



## Korbmöbel

in grosser Auswahl und allen Preislagen  
speziell für die Tropen.

### Zerlegbare Sitzmöbel

aus Holz mit Geflecht,  
sehr geeignet für den Export.

**Derichs & Sauerteig, Coburg.**

Kataloge gratis und franko.  
Lieferung nur durch Exporteure.

## R.M.S.P.

THE ROYAL MAIL  
STEAM PACKET COMPANY.  
(Royal Charter Dated 1839.)

Regelmässige Fahrten

von **Southampton** und **Cherbourg**

nach **Brasilien** und den **La Plata-Staaten**  
über **Spanien** und **Portugal**

**West-Indien**, den **Pacifischen Häfen** und **New York**

Von **London**

nach **Marocco** und **Canarischen Inseln**

22 Tage.

Bureaux: **18, Moorgate Street, London, E. C.**

## Carbididlicht

ist die idealste zentrale  
Hausbeleuchtung für Gas-  
glühlicht. Ueberall leicht  
aufstellbar.

**Keller & Knappich**  
G.m.b.H. Augsburg III

Kgr. Sachsen.

## Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holzt.  
Höhere technische Lehranstalt  
für Elektro- u. Maschinentechnik.  
Sonderabteilungen f. Ingenieure,  
Techniker u. Werkmeister.  
Elektr. u. Masch.-Laboratorien.  
Lehrfabrik-Werkstätten.  
Höchste Jahresfrequenz bisher:  
3610 Besucher. Programm etc.  
kostenlos  
v. Sekretariat.